

Deutsche Zeitung für São Paulo

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmann, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 87 XVIII. Jahrg.

Dienstag, den 30. März 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 87

Original-Telegramme

der Deutschen Zeitung

BUENOS AIRES, 29. — Aus Sofia wird über einen ersten Konflikt zwischen dem serbischen König und seinem Sohne Alexander, dem Thronfolger, berichtet. König Peter, der den Ministerpräsidenten auf seiner Seite hat, will mit Bulgarien über eine Abänderung des Bukarester Vertrages Verhandlungen einleiten. Dieser Gedanke stößt aber auf einen energischen Widerstand des Thronfolgers, der, von der Militärpartei unterstützt, von einer Abänderung des Serbien sehr günstigen Vertrages nichts wissen will, denn diese Abänderung würde ja nur in einer Gebietsabtretung bestehen können. — Es heisst, dass Russland der serbischen Regierung geraten habe, auf die bulgarischen Forderungen einzugehen. Diese Haltung der russischen Diplomatie hat den serbischen Nationalstolz aufs tiefste verletzt und man beginnt in Serbien sich über den russischen Verrat zu beklagen. Russland habe Serbien die weitgehendste Unterstützung zugesichert und jetzt lasse es das kleine Königreich während des Kampfes im Stich. — Der Thronfolger arbeitet auf den Sturz des Ministeriums Passitsch hin, das von der Militärpartei des Verrates beschuldigt wird.

BUENOS AIRES, 29. — Die neue russische Offensive gegen Ostpreussen, die nördlich von Tilsit einsetzte, ist vollkommen zusammengebrochen. In der Nacht zwischen Freitag und Sonnabend haben die Russen neuerdings den deutschen Boden geräumt, von den deutschen Truppen verfolgt. Die Verfolgung konnte dieses Mal aber nicht so energisch durchgeführt werden wie nach der Schlacht östlich der masurenischen Seen, denn die Uberschwemmung erschwerte in jenem sumpfigen Gebiete das Vordringen über die russische Grenze hinaus. — Die von der dritten russischen Invasion verursachten Schäden sind nicht so gross, wie man zuerst angenommen hatte. — Viele von den Flüchtlingen sind wieder nach ihren Häusern zurückgekehrt.

BUENOS AIRES, 29. — In der Nähe von Augustowo sind die russischen Angriffe alle verlustreich zurückgeschlagen worden. Die Deutschen machten dabei zahlreiche Gefangene und erbeuteten ein reichhaltiges Kriegsmaterial.

BUENOS AIRES, 29. — Prinz Joachim von Preussen, Sohn Kaiser Wilhelms, hat an den Kämpfen in den Strassen Memels teilgenommen. Nach der Vertreibung der Russen beruhigte der Prinz die geschädigten Bürger, indem er ihnen sagte, dass er über die Räubereien der Russen an den Kaiser und an den Feldmarschall Hindenburg berichten würde. Deutschland hat denn auch dieser Räubereien wegen der besetzten Stadt Lodz eine Kriegskontribution von 500.000 Rubel auferlegt.

BUENOS AIRES, 29. — Aus Wien wird berichtet, dass auf der

ganzen Karpathen-Linie der Kampf mit einer seltenen Heftigkeit fortgesetzt wird.

BUENOS AIRES, 29. — Mehrere deutsche Flieger bombardierten neuerdings die befestigten französischen Städte Calais und Dünkirchen.

BUENOS AIRES, 29. — Aus Konstantinopel wird offiziell berichtet, dass in der Nähe von Madam am Suez-Kanal eine englische Abteilung von den Türken vernichtet wurde. Nach diesem Siege konnten die Türken drei englische Transportschiffe im Kanal beschliessen. 2 von diesen Schiffen entkamen, das dritte aber geriet in Brand.

Nördlich von Jucabia schlugen die Türken mit Hilfe der Eingeborenen eine andere englische Abteilung.

BUENOS AIRES, 29. — Der englische Schatzminister Lloyd George erklärte in einer Versammlung englischer Bankiers, dass der Krieg England schwere finanzielle Opfer auferlege. Die Beschießung der Dardanellen sei äusserst kostspielig und ausserdem müsse England seinen Verbündeten, Frankreich, Russland und Belgien, finanzielle Hilfe leisten, was die englischen Finanzkräfte sehr in Anspruch nehme.

BUENOS AIRES, 29. — Die französischen Sozialisten protestierten in der Kammer sehr energisch gegen die Einberufung der Jahresklasse von 1917 zum Waffendienst. Auch die „Humanité“ verdammt diese Einberufung, denn dadurch, dass Frankreich die jungen, physisch noch unentwickelten Leute, die die furchtbaren Schrecken des Krieges absolut nicht ertragen könnten, zur Front schicke, ruiniere es sich selbst. Trotz dieser Proteste hat die Militärkommission der Kammer das Projekt betreffend die Einberufung der Jahresklasse 1917 zustimmend begutachtet.

BUENOS AIRES, 29. — Aus Berlin wird berichtet, dass mit dem Angriff auf Memel eine neue russische Offensive eingeleitet werden sollte. Die russische Offensivlinie erstreckte sich südlich bis Augustowo und hatte ihre Operationsbasis in der befestigten Njemen-Linie und ihr Zentrum in Mariampol. Diese Offensive ist durch die Niederlage in Memel zum Scheitern gebracht und jetzt auf der ganzen Linie zusammengebrochen.

BUENOS AIRES, 29. — Die Lage in Belgien bessert sich zusehends. Die zerstörten Dörfer und die beschädigten Städte werden wieder aufgebaut. Die Felder sind bestellt und überall herrscht ein reges Leben. Die belgischen Eisenbahnen funktionieren unter der deutschen Verwaltung ausgezeichnet.

Der Grosse Krieg

Die neuesten Nachrichten lassen schon erkennen, wohin die vor Przemysl frei gewordene russische Armee sich gewendet hat. Die Havas läßt dieses Heer einmal nach dem Osten (nach Stanislaw) und das andere Mal nach dem Westen (Krakau) marschieren, aber andere Nachrichten, die das Heer gar nicht erwähnen, lassen

darauf schließen, daß es den Weg nach Südwesten, d. h. nach den Höhen von Gorlice eingeschlagen hat. Von russischer Seite wird nämlich gesagt, daß die Russen in der Richtung von Bartfeld (ungarisch Bartha; eine Ortschaft im Komitat Szekes) Fortschritte gemacht hätten. Von der anderen Seite wird wieder berichtet, daß die österreichischen Reihen zwischen Bartfeld und dem Uzsok-Paß durch deutsche Abteilungen verstärkt worden seien. Das Uebereinstimmen der Raumangaben läßt die Annahme zu, daß in jener Gegend Ereignisse von größerer Bedeutung zu erwarten sind und dadurch wird die Vermutung gerechtfertigt, daß dort die Sieger von Przemysl zu suchen sind. Zu bemerken ist noch, daß die Karpathen in der Richtung von Bartfeld am leichtesten überschritten werden können, weil sie dort, wo der Dunajec sie durchschneidet, minder hoch und auch minder steil sind.

Die österr.-ungarische Armee scheint sich aber nicht auf die Abwehr beschränken zu wollen. Sie verrät vielmehr die Absicht, die Russen in anderen Räumen durch offensive Vorstöße zu beschäftigen und ihre Aufmerksamkeit von den Westabzügen der Wald-Karpathen abzulenken. So wird berichtet, daß die Oesterreicher und Ungarn, aus Czernowitz vorstehend, russischen Boden betreten haben. Auf dieser Seite der Schlachtlinie kann es sich nicht um eine großtätige Offensive handeln, denn die Oesterreicher können nicht die Absicht haben, in der Richtung der Dnjestr-Festung Chotin vorzudringen, die nur wenige Kilometer hinter Czernowitz ihnen den Weg in das russische Gouvernement Podolien versperrt. Der Einfall in Rußland (Bessarabien) dürfte vielmehr den Zweck verfolgen, die russische Aufmerksamkeit auf diesen Raum hinzulenken, während die eigentliche Offensive ganz anderswo einsetzt. Der Raum der eigentlichen Offensive dürfte westlich von der Bukowina zu suchen sein. Die Havas berichtet nämlich, daß die Oesterreicher die russischen Positionen in Munkacs, Stryj und Bolina angegriffen hätten. Ein anderes Telegramm spricht wieder von Angriffen auf eine Eisenbahn. Dieses letztere Telegramm stimmt mit einer von uns bereits gestern veröffentlichten Nachricht überein und es ist auch das glaubwürdigste. Munkacs ist die Hauptstadt des ungarischen Komitats Bérög; es liegt in einer Gegend, welche die Russen seit dem Zusammenbruch ihrer ersten Offensive am Ende des Monats Oktober nicht mehr betreten haben, und da die gewöhnliche Havas uns von keinem russischen Vorstoß in der Richtung von Munkacs gemeldet hat, so dürfen wir annehmen, daß die Russen in der genannten Stadt keine Position haben. Stryj befindet sich in russischen Händen, aber dort können wieder die Oesterreicher nicht sein, weil sie verschiedene ziemlich bedeutende Ortschaften die südlich von der genannten galizischen Stadt liegen, noch nicht zurückerobert haben. Eine Stadt Bolina gibt es weder in Galizien noch in den an die Karpathen angrenzenden Gebieten Ungarns, und deshalb müssen wir annehmen, daß es sich um einen Ueberrumpfungseinsatz handelt und daß „Bolina“ mit Bolina identisch ist, einer galizischen Stadt westlich von Stanislaw. Diese drei Städte sind untereinander durch Eisenbahnen verbunden und um diese Verkehrsstraßen scheint es sich jetzt zu handeln. Gelingt es den Oesterreichern, die russischen Linien in jenem Gebiete zu erschüttern, dann gewinnen sie den Zugang zu dem Oberlauf des Dnjestr, müssen sie aber zurück, dann müssen sie sich wieder in den Ost-Karpathen verschansen.

Auch in Polen sind heftige Kämpfe im Gange. Uns wird gemeldet, daß die Russen an den Ufern der Bzura und der Rawka große Streitkräfte zusammengezogen haben und eine ähnliche Meldung kommt auch aus London, mit dem kleinen Unterschied, daß unser Telegramm sich auf die Mitteilung der Tatsache beschränkt, während die Londoner Meldung prophetisch hinzufügt, die Russen würden den Feind aus Mittel-Polen hinausbugsiieren. Diese russische Offensive ist höchstwahrscheinlich nur zu dem Zwecke unternommen worden, zu verhindern, daß die Deutschen an die österreichische Karpathen-Front größere Verstärkungen abgeben.

Am Oberlauf des Narew wollen die Russen in den letzten Tagen wieder große Fortschritte gemacht haben, aber sie sagen leider nicht, worin diese Fortschritte bestanden haben.

Noch weiter nördlich, bei Ossowez, ist der Kampf noch immer nicht entschieden. Die Festung hält sich noch immer und die Russen wagen bereits die Behauptung, daß ihre Artillerie der deutschen weit überlegen sei. Das ist eine Spekulation auf die Leichtgläubigkeit der Menschheit. Die deutsche Artillerie hat im bisherigen Verlauf des Krieges solche Beweise ihrer erstaunlichen Zerstörungskraft gegeben, daß denkende Menschen nie und nimmer an ihre Unterlegenheit glauben können. Die russische Artillerie hat sich ebenfalls sehr gut bewährt, aber ihre Zerstörungskraft war bisher nicht so groß wie ihre Schußsicherheit. Ein Fort von Przemysl bekam während der ersten Belagerung 250 Volltreffer — ein Beweis, daß die russische Artillerie mit einer wunderbaren Sicherheit feuerte —, aber das Werk war noch immer verwendungsfähig, was wieder dafür sprach, daß die russischen Granaten nicht die ungeheure Durchschlagskraft der deutschen Geschosse besaßen. Wenn bei Ossowez die schwere russische Artillerie sich mit den schweren deutschen Kalibern zu messen hat, dann wird sie — das glauben wir sicher — wohl ihren in diesem Kriege erworbenen guten Ruf bewahren, aber sie wird der deutschen erliegen. Der lange Widerstand der kleinen russischen Festung hat jedenfalls eine andere Erklärung, die aber weder die deutsche noch die russische Heeresleitung bekanntgeben will, und deshalb ist es unsonst, sie jetzt schon finden zu wollen. Nach dem Falle der Festung wird das deutsche Hauptquartier diese Erklärung der Welt wohl bekanntgeben.

Der Grundtyp für Kaffee auf dem Santos-Markte

Seit Monaten bildet die Frage, ob die im Mai 1913 in Kraft getretene Bestimmung, daß der Typ 6 als Grundlage für die Notierungen am Santos-Markt zu gelten hat, beibehalten werden soll, oder ob es sich empfiehlt zur Basis Typ 4 zurückzukehren, Gegenstand der Erörterung in der Presse des Staates S. Paulo und in der Fachpresse. Unser als „O-Mitarbeiter“ zeichnender Kaffeeachverständiger hat an dieser Stelle wiederholt dargelegt, daß die Rückkehr zu Typ 4 den Interessen der Pflanze entspricht. Um auch eine gegenteilige, von den Interessen des Platzes Santos ausgehende Meinung zu Worte kommen zu lassen, geben wir nachstehend wieder, was im „Commercio de S. Paulo“ Herr Jorge Mello über die Frage schreibt:

„Bis Ende April 1913 war der Typ, der am Santos Markte als Basis diente, als Ausdruck der Durchschnittsqualität, der Typ 4. Vom 1. Mai jenes Jahres an wurde er durch Typ 6 ersetzt. Dieser Beschluß erregte vielfach Verwunderung und hatte zur Folge, daß viel Nachteiliges gegen den Handel von Santos geredet wurde, indem einige meinten, diese Änderung des Grundtypes sei ein spekulatives Manöver, um die Leichtgläubigkeit unvorsichtiger Pflanze zu täuschen. In der Tat schien es, nachdem man in Santos die Typen der New Yorker Kaffeebörse für die Klassifikation des Kaffees angenommen hatte, ein Widerspruch zu sein, den Typ 6 als Durchschnittsbasis zu wählen. Dem war aber nicht so. Nach der Technik des Kaffeehandels ist Typ 6 derjenige, der sich am meisten dem Good-average nähert, welcher auf den Auslandsmärkten das Zwischenglied zwischen den feinen und den gewöhnlichen Kaffees bildet.

„Auf Grund dieser durchaus zutreffenden Erwägung hin beschloß die Kaufmännische Vereinigung von Santos in ihrer Generalversammlung vom 23. April 1913, entsprechend den jeweiligen Feststellungen ihrer Grundpreiskommission nach dem Durchschnitt der am Tage abgeschlossenen Geschäfte, den Preis für Typ 6 bekannt zu geben und die Differenz von Typ 4 zu Typ 6 auf 200 Reis für 10 Kilo festzusetzen. Wenn die Notierung für 10 Kilo Typ 6 also 48600 ist, dann kosteten am gleichen Tage 10 Kilo Typ 4 48800, Typ 1 58000 u. s. w. Das ist ein einfaches, allgemein verständliches Verfahren. Der Markt von Santos, wo alljährlich Kaffee im Werte von 300—400 Millionen umgesetzt wird, ist nicht mit einem Fisch- oder Krautmarkt zu vergleichen. Er muß die ihm angemessene Markttechnik ausbilden, deren Anwendung natürlich praktische

und eingehende Kenntnisse erfordert. Unsere Produktion kann dem Exporteur nicht zum Kauf angeboten werden ohne vorherige Aufbereitung, Bearbeitung, Klassifikation. Namentlich die Klassifikation ist bis zu einem gewissen Grade willkürlich. Was der Kommissionär A. z. B. als Typ 4 bezeichnet, nimmt der Exporteur B. nur als Typ 5 an. Da nun der „Good-average“ am meisten den mittleren Qualitäten entspricht, also dem Typ 6, so war es gerechtfertigt, den Typ 4 in seiner Eigenschaft als Basis durch Typ 6 zu ersetzen. Jede Serie von 1.000 Sack muß bei Ablieferung an den Käufer daher möglichst so zusammengesetzt sein: 100 Sack Typ 2, 250 Sack Typ 6, 150 Sack Typ 7, die restlichen 50 Prozent Typ 3, 4 und 5. Diese Regel wurde für den auf Termin gehandelten Kaffee eingeführt, aber sie gilt auch mehr oder weniger für den Handel mit disponibler Ware.

„Dem Kaffeehandel in Santos haften Mängel und Unregelmäßigkeiten an, die Verlässlichkeit schon wiederholt gekennzeichnet hat. Aber im Allgemeinen handelt es sich da um Dinge, die aus dem Wesen des Handels selbst herrühren, sei es aus der Natur des Platzes Santos als Ursprungsmarkt, als großer Verkaufs- und Ausfuhrplatz, sei es durch die Reibung so hoher und mächtiger Interessen. Daher die gegenseitigen Klagen, des Pflanzers über den Kommissionär, des Kommissionärs über den Pflanze, wo doch in Wirklichkeit der Pflanze ebenso vom Kommissionär abhängt, wie dieser von jenem. Doch sei dem wie ihm sei: die Tatsache bleibt bestehen, daß die Ersetzung des Typs 4 als Durchschnittstyp durch den Typ 6 keinen anderen Grund hatte, als eine Erwägung kaufmännischer Technik, den Wunsch nach Ordnung und Klarheit in den Beziehungen zwischen dem hiesigen Handel und seinen Kunden an den Konsummärkten. Und da nun einmal an den fremden Märkten der Good-average die Durchschnittsbasis darstellt, so tat die Kaufmännische Vereinigung von Santos sehr wohl daran, den sich seiner Qualität am meisten nähernden Typ 6 dem Artikel zu Grunde zu legen, dessen Klassifikation, wie wir schon sagten, doch bis zu einem gewissen Grade immer willkürlich bleiben wird, da sie von wechselnden und mannigfachen Umständen abhängt. Die Pflanze mögen sich überzeugen, daß wir ihnen die Wahrheit sagen!“

Wir bemerken dazu, daß Herr Jorge Mello seit vielen Jahren systematisch und hartnäckig die Interessen der Kaffeeplanze vertritt, daß man ihm also nicht der Parteilichkeit für den Kaffeehandel zeihen kann. Das Problem, das zwei gleich eifrige Vertreter der Pflanzeinteressen zu so entgegengesetzten Urteilen führt, scheint also ziemlich kompliziert zu sein.

Notizen.

Wochenbericht über die Geschäftslage. Die ausgesprochene Tendenz nach oben, die den Kaffeemarkt beherrscht, übt ihre Wirkung auch auf andere Geschäftszweige aus, d. h. vorläufig nur in dem Sinne, daß man vertrauensvoller in die Zukunft blickt und vom König Kaffee erwartet, daß er die Gesamtlage des Geschäftes bessern wird. Wenn diese Hoffnungen wohl auch nicht ganz trügerisch sein werden, so ist doch der Kaffee allein nicht instande, die bösen Folgen des durch den europäischen Krieg vollständig aus dem Geleise gebrachten Exports und besonders des Imports vollständig unwirksam zu machen. Es ist ein Glück für Brasilien und besonders für den Staat São Paulo, daß er im Kaffee einen Rettungsanker hat, durch den die Schäden in der Finanzwirtschaft der Regierung des Marcellus Hernes und die tief einschneidenden Störungen im staatlichen Wirtschaftsleben allmählich überwunden werden dürften. Zur vollständigen Genesung gehört natürlich die schnellmöglichste Wiederherstellung des Friedens; nur dann erst kann ein weiteres Aufblühen von Handel und Wandel und ein erneuter Fortschritt in der Entwicklung des Landes wieder möglich sein.

Der Wechselkurs ging in der vergangenen Woche beständig auf und nieder. Nachdem er bis auf 13 d gesunken war, stieg er wieder bis auf 133 S, um dann auf 127 S d zurückzugehen. Eine eigentliche Ursache hatte der Rückgang nicht und scheinen Spekulationen an der Arbeit

zu sein oder gewesen zu sein, die ein Interesse am Kursrückgang hatten.

Die Kammer der vereideten Makler setzte die folgenden Notierungen als offiziell fest: 131,8 d. 133,16 d und 13 d. Der offizielle Wert eines Milreis-Papiers beträgt zum Kurse von 13 d 481 Reis Gold und ein goldenes 20-Milreis-Stück wertet 418538 Papier.

Der Kaffenmarkt zeigte sich, wie schon gesagt, überall sehr fest mit ausgesprochener Tendenz nach oben, nur in New York haben die Preisdrucker in der vergangenen Woche einen Angriff unternommen, der indessen nicht glückte. Sie drückten den Anfangspreis der Woche von 6 Dollars 12 Cents auf 5 Dollars 94 Cents herunter, mußten dann aber das Feld räumen und der Preis ging wieder auf 6 Dollars 8 Cents herauf. London blieb durchgehends fest, notierte von Montag bis Freitag 43 schill. 3 d und schloß am Sonnabend mit 43 schill. 6 d.

Santos zeigte sich außerordentlich fest und mit ausgesprochener Tendenz zu weiterer Preissteigerung. Der Grundpreis ging von 48600 auf 48800 für 10 Kilo herauf. Die Bewegung im Markte war die folgende. Verkauft wurden 62,733 Sack gegen 95,000 Sack in der vorhergehenden Woche. Die Zufuhren betrugen 132,265 Sack gegen 110,540 Sack in der Woche vorher. Verschifft wurden 215,336 Sack gegen 287,190 Sack in der vorletzten Woche und die Umladungen in Bahia, Braz usw. betrugen 125,614 Sack gegen 115,026 in den vorhergehenden Wochenabschnitt. Am Sonnabend Abend beinahe sich 1,138,207 Sack Kaffee auf den Lagern gegen 1,224,608 Sack in der Woche vorher. Der Kaffenmarkt in Rio de Janeiro zeigte ebenfalls reges Leben. Der Grundpreis stieg auf 78000 für 15 Kilo. Die Verkäufe betrugen 49,000 Sack, die Zufuhren 69,550 Sack und die Verschiffungen 81,963 Sack.

Nach der Wochenstatistik der New Yorker Kaffenbörse befanden sich am 23. März in den Häfen Nordamerikas 1,353,000 Sack Kaffee gegen 1,284,000 Sack nach dem letzten Ausweis und 1,533,000 Sack zur gleichen Zeit des Jahres 1914. Die sichtbaren Vorräte in den Staaten beliefen sich auf 2,037,000 Sack gegen 1,977,000 Sack in der vorhergehenden Woche und 1,871,000 Sack im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres.

Die letzte Statistik von Havre datiert vom 26. März und gibt einen Vorrat von 1,534,000 Sack Kaffee brasilianischen Ursprungs gegen 1,535,000 Sack in der Vorwoche und 2,410,000 Sack in der gleichen Zeit des Jahres 1914 an. Aus anderen Ursprungsländern waren 233,000 Sack auf den Lagern gegen 247,000 Sack in der vorigen Woche und 490,000 Sack im gleichen Zeitraum des Jahres 1914.

Der Wertpapiermarkt war in der letzten Woche ziemlich lebhaft. Es wurden 2515 verschiedene Stücke umgesetzt, die einen Wert von 562:7668 repräsentierten, während der Umsatz in der Woche vorher 3195 Stück im Gesamtwert von 363:1298 betrug. Die Kurse der einzelnen Papiere waren die folgenden: Paulista-Bahn 325 bis 331 Milreis; Mogiana 230 Milreis (behaftet); Companhia Melhoramentos de São Paulo 75 Milreis. Eine große Partie Aktien der Companhia Mogiana de Teóculos wurde zum Preise von 100 Milreis verkauft, für andere börsengängige Aktien dieser Kategorie war gar keine Nachfrage. In Banco de Commercio e Industria kamen keine Geschäfte zustande, hauptsächlich weil keine Verkäufer vorhanden sind. Käufer meldeten sich für 420 Milreis und darüber. Man glaubt in einzelnen Kreisen, daß diese Aktien noch bedeutend steigen und bis zum Ende des Semesters den Kurs von 500 Milreis erreichen werden.

Banco Commercial notierte 101 Milreis, Banco de São Paulo schlossen matt und waren zu 81 Milreis nicht mehr zu verkaufen. Banco União de São Paulo wurden zu 29 Milreis gehandelt. In Vorzugsaktien war das Geschäft sehr klein. Am meisten wurden diejenigen der Zeitung „O Estado de São Paulo“ und der Companhia Industrial gesucht, erstere mit 688 500 Reis und letztere mit 458 verkauft.

Das Geschäft in Stadtblanquien der Städte des Inneren stockte vollkommen, es war nur nach denjenigen von Ribeirão Preto einige geringe Nachfrage. Von den Schuldseheinen der Stadtverwaltung von São Paulo fand die Emission Duprat starke Nachfrage und wurde zu 74 Milreis gehandelt. Zur offiziellen Börsennotierung ist diese Emission aber bekanntlich nicht zugelassen und sind die Verkäufe daher auch nicht im Register vermerkt.

In der gleichen Woche des Jahres 1914 hatten die Hauptpapiere folgende Kurse: Paulista 315—317; Mogiana 269 und 268, Melhoramentos 90; Paulista de Seguros 170; Banco de São Paulo 75 und 72; Stadtverwaltung von São Paulo 83, Schuldseheine des Staates São Paulo (8. Serie) 980 Milreis.

Kupfergeld. Der Finanzminister verlängerte die Frist für die Einlösung und Umwechslung der Kupfermünzen alter Prägung bis zum 31. Dezember 1915.

Die Neutralität Brasiliens. Der Hafenkapitän von Pernambuco verbot dem nordamerikanischen Kohlendampfer „Edward Brys“ die im dortigen Hafen liegenden deutschen Schiffe mit Kohlen zu versehen.

Zur Finanzlage Brasiliens. Der Finanzminister Sabino Barroso hatte am Sonnabend eine längere Konferenz mit dem Bundespräsidenten Dr. Wenceslau Braz, in welcher er die Lage des Bundeschatzes den augenblicklichen Anforderungen gegenüber auseinandersetzte. Der Finanzminister machte eine Reihe von Vorschlägen, um die Geldnot zu beheben,

unter welchen auch derjenige sich befinden soll, eine Papiergeldausgabe in Höhe von 300tausend Contos de reis zu machen und dann mit der Einlösung der bereits ausgegebenen Schatzwechsel zu beginnen.

Kaffeeverschiffungen. An den Kais in Santos werden augenblicklich die brasilianischen Dampfer „Taquary“, „Merity“ und „Purus“, sowie der deutsche Dampfer „Valesia“ mit Kaffee beladen.

Verlobung. Herr Alexander Pulitzer und Frau Gemahlin zeigen die Verlobung ihrer Tochter Elise mit Herrn Gustav Stäl aus Smedjebacken (Schweden) an. Herzlichen Glückwunsch.

Bundesschatzwechsel und Papiergeldemission. Die Hauptkasse des Bundesschatzes hat bis Sonnabend, den 27. d. M., Schatzwechsel in Höhe von 4.401:889\$482 Gold und 40.756:9008 Papier ausgegeben. Bis zum gleichen Tage beliefen sich die Zahlungen in Wechseln der Papiervaluta auf 24.375:1008 und die Einlösung der gleichen Kategorie Wechsel auf 14.067:8008. Die am gleichen Tage vorgenommene Bilanz in der Abteilung für die Papiergeldemission ergab das Vorhandensein in der Konversionskasse von 1.700:0008 noch zu verausgebenden Papiergeldes.

Feuersbrunst. Am Sonntag Abend gleich nach 8 Uhr brach in dem Hause Rua Conselleiro Ramalho 197, in welchem sich eine Lebensmittel- und Getränkehandlung befindet, Feuer aus. Dasselbe begann im Innern des Geschäftslokals und schlug bald zum Dach hinaus. Der auf der Straße diensttuende Polizist wurde benachrichtigt und die Feuerwehr wurde dann auch sofort vernunftgemäß herbeigeholt. Wie so oft, zeigte sich indessen Wassermangel, so daß es eine geraume Zeit dauerte, bis die Löscharbeiten begonnen werden konnten. Trotzdem blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt und die anderen Abteilungen des Hauses, die von mehreren Familien bewohnt werden, sind nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Geschäftsführer Angelo Squilari war im Augenblick des Ausbruches des Feuers mit seiner Familie abwesend; er ist früher einmal in Konkurs geraten und leitet das Geschäft, welches von seinem Bruder, der auch Besitzer des Grundstückes ist, angesteuert wurde, für eigene Rechnung. Das Warenlager ist mit 10 Contos de Reis bei der Companhia Brasileira de Seguros und das Grundstück, auf dem eine Hypothek von 13 Contos de Reis ruht, mit 20 Contos de Reis bei der Companhia Paulista de Seguros versichert.

Verdächtig. Sonntag Nacht wurde die Assistenz nach der Rua Visconde Parahyba 242 B gerufen. Der Kranke war ein zweijähriger Knabe, der in dem Augenblick starb, als der Arzt eintrat. Die Hausbewohner teilten mit, daß das Kind vor zwei Tagen erkrankt sei und daß ein Apotheker der Nachbarschaft, der um Rat gefragt wurde, Calomelanus oder Santonina als Heilmittel verabfolgt habe. Zu weiterer Aufklärung der Angelegenheit wurde der Delegado des Distriktes von dem Vorfall benachrichtigt.

Dr. Oswaldo Cruz hat am Sonntag morgen die Arbeiten am neuen Gefängnis besucht und auch die Santa Casa de Misericórdia einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Abends ist er mit dem Luxuszug nach Rio zurückgekehrt. An der Lazarettstation hatten sich zum Abschied die offizielle Welt und zahlreiche Aerzte eingefunden.

Frachtermäßigungen im Staate Rio de Janeiro. Die jüngst vom Staatspräsidenten Dr. Nilo Pecanha sanktionierte Frachtermäßigung für den Export fluminienser Artikel erstreckt sich auf die folgenden Artikel und ihre Rabattsätze. Felle und Sohlleder 50 Prozent. Schrotmehle (Rubás) 10 Prozent. Fische in Blechbüchsen und Canarões (Krabben) 50 Prozent. Bohnen 10 Prozent. Gewöhnliche Schweinefleisch und Spanferkel 50 Prozent. Reis 10 Prozent. Konserven 30 Prozent. Weizenmehl 10 Prozent. Eier 20 Prozent. Tabak in Blättern 50 Prozent. Geflügel 25 Prozent. Kohlen und Brennholz, welches nicht aus Urwald geschlagen ist 50 Prozent.

Schlüsseltelegramme. Im Anschluß an unsere Notiz über die von der englischen Regierung wieder gestattete Benutzung bestimmter Telegraphenschlüssel bei der Beförderung von Telegrammen von Brasilien teilen wir mit, daß der Absender des Telegrammes aufgeben muß, welchen Schlüssel er benutzt und zwar durch folgende Abkürzungen, ABC. Scot. Lieb. Western. Ben. Ero. und Mey. Die Telegramme werden für Rechnung und Gefahr der Absender befördert und darf in jedem derselben immer nur ein einziger Telegraphenschlüssel zur Verwendung gelangen.

„Altes Eisen“. Seit einigen Tagen wird von dem Verkauf der brasilianischen Dreadnoughts an eine europäische Großmacht gesprochen. Es handelt sich jedenfalls um eine Reporterfindung, aber wie alles in der Welt, so wird auch diese Nachricht geglaubt, und deshalb war es selbstverständlich, daß ein Journalist in dem Drange, seine Leser auf dem Laufenden zu erhalten, sich zu dem Marineminister begab und ihn direkt fragte, was denn an dem Gerücht wahres sei. Admiral Alexandrino de Alencar stellte in Abrede, daß über einen Schiffverkauf verhandelt werde, und fügte dann hinzu, Brasilien sei durch seine Neutralität verhindert, das „alte Eisen“ durch den Verkauf loszuwerden. — Diese Äußerung des Marineministers ist viel interessanter als das ganze Gerücht. Es ist nicht üblich, daß jemand die Kriegsschiffe seines Landes „altes Eisen“ nennt, und am allerwenig-

sten darf man solche Worte aus dem Munde eines Marineministers erwarten. — Dieses „alte Eisen“ hat Brasilien bekanntlich sehr viele Millionen gekostet, und als es angeschafft wurde, hieß es, daß die Schiffe zu der Sicherheit des Landes unbedingt notwendig seien; und als die Dreadnoughts zum ersten Male in den Häfen von Rio ankamen, galten sie schlechtdings als die mächtigsten Kriegsschiffe, die die Welt jemals gesehen. — Sie sind nicht gar zu alt — sechs und fünf Jahre — und in dieser kurzen Zeit sollen sie „altes Eisen“ geworden sein! Das wäre doch etwas gar zu schnell gegangen mit dem Alterwerden und man müßte beinahe glauben, daß sie sehr schlecht gehalten worden seien. Wen träfe wohl die Schuld, wenn das letztere der Fall wäre?

Import von Großbritannien nach Brasilien. Im Anschluß an die Mitteilung über den Import englischer Waren nach Brasilien in unserer Nummer vom Sonnabend den 27. d. M. geben wir nachstehend die Antwort, die die Foreign Office in London dem brasilianischen Gesandten erteilte, und die dieser den Ministern des Äußeren, Dr. Lauro Müller nach Rio de Janeiro übermittelte. In derselben heißt es: Die „Foreign Office“ ist von dem besten guten Willen besetzt um das Ersuchen für den Export englischer Artikel für den Konsum in Brasilien zu prüfen. Der dafür einzuschlagende Weg ist der, daß die exportierende Firma das englische Handelsamt (Board of Trade) um Erlaubnis bittet, den betreffenden Artikel exportieren zu dürfen. Eine Kopie dieser Bitte ist der brasilianischen Gesandtschaft zu überreichen, die sich wiederum an die Foreign Office zu wenden und die erforderliche Erklärung über die wirkliche Absendung dieser Waren nach Brasilien für den dortigen Konsum zu geben hat.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 21. Februar schreibt: „Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, welche bei Ausbruch des Krieges ins Leben getreten ist, wird aus allen Kreisen des deutschen Volkes, auch des Heeres im Felde, die warmste Unterstützung zuteil. Ihre Aufgabe ist ausgesichtslos überaus schweren Opfer, die der Krieg bereits an Heldenleben gefordert hat und wohl noch fordern wird, eine ungeheure, und es müssen dementsprechend auch ganz außerordentlich bedeutende Mittel zusammen, um das zu erreichen, was die Nationalstiftung sich zum Ziele gesetzt hat und im Interesse der Kriegswitwen und -weisen zur Durchführung bringen muß. Die Aufgabe umfaßt die Fürsorge für die Hinterbliebenen des ganzen Heeres, einschließlich der Fliegertruppen und sonstiger Spezialformationen, sowie insbesondere auch der Marine mit ihren Unterseebooten. Um so wichtiger ist es aber, daß jede Zersplitterung bei der Sammlung der erforderlichen Geldmittel vermieden wird. Es ergibt deshalb die dringende Bitte an alle Kreise des deutschen Volkes, dahin streben zu wollen, daß, um das große Ziel zu erreichen, jede Sonderbestrebung auf diesem Gebiete unterbleibt. Nur dann wird es möglich sein, die Mittel zusammen zu bringen, welche zur Erlangung dieser gewaltigen Aufgabe erforderlich sind. Da der Nationalstiftung für die Durchführung ihres Fürsorgewerkes in dankenswerter Weise die Mitwirkung der Marine- und Heeresstellen gewährt worden ist, so ist völlige Sicherheit dafür geboten, daß bei der Hilfestellung die Hinterbliebenen aller Truppenteile des Heeres wie der Marine ohne Ausnahme gleichmäßig belacht werden.“

Das argentinische Beispiel. Es kann gar nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß die brasilianischen Wirtschaftsverhältnisse nicht gesunden können, solange Brasiliens landwirtschaftliche Ausfuhrproduktion sich auf wenige Stapelartikel beschränkt, die nicht zu den allernützlichsten Lebensbedürfnissen gehören. Wir erleben es in diesem Kriege, daß sich alle Welt um die argentinische Produktion reißt, daß der Goldbestand in Buenos Aires von Woche zu Woche größer wird, so daß es ungedeckte Papiergeld alle Aussicht hat, den Parastand zu erreichen, während wir auf unseren Produkten sitzen bleiben und wohl schon längst keinen Goldschub mehr in der Konversionskasse hätten, wäre nicht durch die Bundesregierung die Sperre verhängt worden. Recht lehrreich sind die Anbauzahlen, welche das argentinische Landwirtschaftsministerium kürzlich veröffentlicht hat. Danach waren in diesem Erntejahre in Argentinien insgesamt 13.601.100 Hektar mit Getreide und Lein bestellt, nämlich 6.261.000 ha mit Weizen, 4.203.000 ha mit Mais, 1.723.000 ha mit Lein, 1.161.000 ha mit Hafer, 160.500 ha mit Gerste und 92.000 ha mit Roggen. Von der mit Mais bestellten Fläche entfiel der größte Teil auf die Provinzen Buenos Aires (1.758.500 ha) und Santa Fé (1.306.500 ha). Der Maisbau hat sich seit dem Erntejahre 1903—1904, in dem er 2.106.817 ha umfaßte, verdoppelt. Diefestjährige Maisernte wird auf 8.591,45 Tonnen geschätzt, wovon 3.838.065 Tonnen auf Buenos Aires entfallen, 2.872.200 Tonnen auf Santa Fé, 1.215.000 Tonnen auf Cordoba, 79.000 Tonnen auf Entre Rios, 30.380 Tonnen auf die Pampa Central und 555.000 Tonnen auf die übrigen Provinzen und Territorien. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß das an Flächeninhalt dreimal kleinere Argentinien, das sich in bedeutenden Gebietsteilen zum Maisbau gar nicht eignet, sogar in diesen Produktionszweigen dem für den Maisbau hervorragend

geeigneten Brasilien noch weit überlegen ist.

Business as usual. Von geschätzter Seite wurde uns die Zeitschrift „Metall und Erz“, Heft 1 und 2 des 12. Jahrgangs, zur Verfügung gestellt, der wir ein weiteres Beispiel dafür entnehmen, wie abhängig das Wirtschaftsleben des englischen Weltreiches von Deutschland ist und wie weit der Geschäftsgang jenseits des Kanals davon entfernt ist, normal zu sein. Es handelt sich um die sehr bedeutende Zinkproduktion des australischen Broken-Hill-Distriktes, die infolge des Krieges völlig darniederliegt. In der am 22. Dezember v. J. in London abgehaltene Generalversammlung der Sulphide Corporation führte der Vorsitzende aus, bei Erklärung der zehnprozentigen Halbjahrsdividende zu Beginn des Monats Juli habe niemand den Krieg voraussehen können, durch den die Entwicklung des Broken-Hill-Distrikts schweren Erschütterungen ausgesetzt sei. Seit Generationen sei die Zinkextraktion ein Monopol deutschen Unternehmungsgeistes, und die Abschließung des deutschen Marktes bedeute daher den Ruin für Broken Hill. Die Sulphide Corporation befinde sich in etwas besserer Lage als ihre Nachbargesellschaften durch ihre Beziehungen zur Central Zinc Co. in England. Innerhalb müsse man sich vergegenwärtigen, daß die Zinc Co. nur 19.363 Tonnen Zinkkonzentrat in den letzten beiden Jahren verwandelt, während die Firma Beer, Sondheimer & Co. in Frankfurt a. M. auf Grund langjähriger Kontrakte im gleichen Zeitraum 116.296 Tonnen in Broken Hill übernahm. Ein Ersatz für diese Großabnehmer sei schwer zu beschaffen und erfordere jedenfalls eine längere Zeitdauer. Unter diesen Umständen müsse von der Ausschüttung einer weiteren Dividende Abstand genommen werden.

Ergänzend berichtet „Metall und Erz“ dazu: Der Handel mit den Erzen von Broken Hill lag in den Händen deutscher Firmen, besonders der Metallgesellschaft, von Beer, Sondheimer & Co. und von Aaron, Hirsch & Co. Die Verarbeitung der Erze geschah in deutschen und belgischen Hütten: Metallhütte Duisburg A. G. (Metallbank), Nordenham a. Weser (Beer, Sondheimer), Société Anonyme des Zines de la Campine-Budel (Holland — Metallbank), Cie. des Métaux de Overpelt (Belgien — Beer, Sondheimer), Société Metallurgique de Lommel (Belgien — Beer, Sondheimer) u. a. Als deshalb nach Kriegsbeginn die meisten Grubengesellschaften in Broken Hill den Betrieb einstellen, wurde eine Regierungskommission mit der Untersuchung der Verhältnisse beauftragt, die sehr bald die völlige Abhängigkeit der Industrie von den deutschen Häusern erkannte. Hauptächlich aus Rücksicht auf die Notlage der Belegschaft ist inzwischen der Betrieb der Gruben in beschränktem Maße wieder aufgenommen worden, aber ohne Aussicht auf Gewinn. Der Bericht der genannten Kommission an das englische Kolonialamt betont die Notwendigkeit eines Zusammenwirkens der australischen und der englischen Regierung, um eine vom Ausland unabhängige Privatindustrie zur Verarbeitung der eigenen Zinkerze zu gründen. Aber die Schwierigkeiten hat die Zinc Corporation erfahren, die zunächst an der englischen Westküste eine Zinkhütte gründen wollte. Der Plan zerschlug sich, wahrscheinlich wegen Mangels an geeigneten Arbeitern und Technikern. Schließlich hat die Zinc Corporation ein Abkommen mit der American Smelting and Refining Company getroffen, welche die Einrichtung einer Zinkhütte zur Verarbeitung von 1.000 Tonnen Roherz pro Tag an der englischen oder nordamerikanischen Küste übernehmen will. Aber der Verwirklichung des Projektes stehen noch große Schwierigkeiten entgegen. Zunächst ist die Arbeiterfrage kaum lösbar, wie der Fall der Central Zinc Co. sehr deutlich zeigt. Deren Zinkhütte liegt bei Seaton Carew, in der Nähe Hartlepool, an der englischen Ostküste. Die Regierung hatte ihr zur Aufrechterhaltung des Betriebs die Weiterbeschäftigung der deutschen Arbeiter erlaubt. Nachdem aber bei der b-kampten deutschen Beschießung eine Granate in der Nähe der Hütte niedergefallen war, wurden diese Arbeiter interniert, und infolgedessen ist die unbeschränkte Aufrechterhaltung dieses verhältnismäßig kleinen Betriebes nicht mehr möglich! Die andere Schwierigkeit liegt darin, daß einer neuen großen Zinkhütte natürlich die Erzlieferung dauernd gesichert werden müßte, daß aber die Verträge mit den deutschen Firmen noch bis 1919 und 1920 laufen. Um die Stellung der englischen Gerichte zu ermitteln, beauftragte die Zinc Corporation die Aufhebung des bis 1919 laufenden Erzvertrages mit A. Hirsch & Co. Das High Court entschied jedoch gegen die Aufhebung des Vertrages, und die Entscheidung der obersten Berufungsinstanz, des House of Lords, ging dahin, es ließe sich in der Sache kein Urteil fällen, weil eine Vertragspartei, eben das deutsche Haus, nicht vor Gericht erscheinen könne. Trotzdem: Business as usual!

Englische Heuchelei. Eine Korrespondenz aus England nach Argentinien enthält die folgende Mitteilung: Mit Neuigkeit wurden die ersten Finanzoperationen der nordamerikanischen Banken in Buenos Aires erwartet. Als das Projekt einer nordamerikanischen Anleihe an die argentinische Regierung auf der Bildfläche erschien, die 3 Millionen Pfund Sterling betragen sollte, zeigte sich sofort, daß das finanzielle Übergewicht Europas in Südamerika keine Gefahr läuft. Es wurden

nämlich 73/4 Prozent Zinsen verlangt und nur wenn Argentinien in äußerster Not wäre, würde es solche drückende Bedingungen annehmen.

Die nordamerikanischen Geldleute werden also die englische Finanz nicht aus dem Felde schlagen, nur dürfte es angebracht sein, daß dieselbe die südamerikanischen Republiken etwas weniger deponisch behandle.

Brasilien tat entschieden sehr wohl daran, als es sich ihrer Annahme seiner Zeit nicht unterwarf, als die englischen Bankiers verlangten, der erwählte Präsident Wenceslau Braz sollte nach London kommen und den neuen Funding Loan unterzeichnen. Dieses Zeichen der Unabhängigkeit hat seiner Zeit auf die Finanzkaforen der City einen großen Eindruck gemacht. Aus dem Vorstehenden kann man wieder einmal den Neid und die Heuchelei der Briten erkennen. Kaum haben die Yankees angefangen, ihre Hand in die finanziellen Angelegenheiten Südamerikas zu stecken, so sind die Engländer sofort auf dem Plan, um sie zu verdächtigen und versuchen gleichzeitig ein kleines Vorburgensmittel gegen das Eindringen der Nordamerikaner in die finanziellen Angelegenheiten Brasiliens, indem sie den Brasilianern für ihre Haltung bei der kurz vor dem Kriege gescheiterten Anleihe schmeicheln. Wenn man in Brasilien damals gewußt hätte, daß der europäische Krieg so nahe vor der Tür wäre, so hätte man wahrscheinlich die englischen Bedingungen angenommen. Allerdings hat man in den brasilianischen Finanzkreisen wohl überhaupt, in Voraussicht der Dinge, die da kommen werden (heimlich hatte ja England schon sehr langer Zeit gerüstet) die Anleihe nicht abschließen wollen und in Folge dessen einen Zinsfuß verlangt, von dem man wußte, daß der damalige Finanzminister, Dr. Rivadavia da Cunha Corrêa ihn nicht annehmen würde.

Absolut betrachtet ist der von den Nordamerikanern verlangte Zinsfuß nach der bisherigen Praxis ja absurd. Man darf aber nicht vergessen, daß wir uns in einem Kriege befinden, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat und der zu einem Zeitpunkt einsetzte, als in den Finanzen im allgemeinen Schnalhs Kichenmeister war. Ob das englische Übergewicht in den Finanzen nach dem Kriege auch noch bestehen wird, ist mehr als fraglich, das europäische könnte vielleicht bleiben. Jetzt sind die Nordamerikaner für eine eventuelle Anleihe in Südamerika allein auf dem Platze, ohne jede Konkurrenz, wenn eine solche erst wieder da sein wird, werden die Yankees sicher sich mit einem billigeren Zinsfuß begnügen als 73/4 Prozent.

Brasilianische Marine. Das unter dem Befehl des Kontradmiraals Altino Correa stehende Geschwader, dem die beiden Dreadnoughts „Minas Geraes“ und „São Paulo“ angehören und welches sich einige Tage im Hafen von Santos aufhielt, hat gestern diesen Hafen in der Richtung nach São Sebastião verlassen.

Chilenische Konferenz. Wie wir bereits mitteilten, hat der chilenische Generalkonsul im Staate São Paulo, Herr Henrique A. Puenzalida, am Sonnabend Nachmittag im Saale der Sociedade Paulista de Agricultura einen Vortrag über die landwirtschaftlichen, industriellen und mineralogischen Produkte seines Landes gehalten. Der Redner verbreitete sich über das stetige Anwachsen des Exportes von Chile und über die gegenseitigen Vorteile, die erreicht werden könnten, wenn Brasilien einen regeren Verkehr mit den chilenischen Handelsplätzen unterhalten würde, zu dessen Beilebung und Unterstützung die chilenische Regierung gern bereit wäre. Brasilien könne viele Artikel von Chile billiger beziehen, die es jetzt von Europa beziehe. Den Vorsitz in der Versammlung führte Herr Dr. Augusto C. da Silva Telles, Präsident der Sociedade Paulista de Agricultura.

Aufgedonnener Torpedo. Im Hafen von Rio wurde in der Nähe der Ilha das Palmeiras ein unversehrter Torpedo aufgefunden. Der Hafenkapitän ließ ihn aus dem Wasser fischen, wird ihn untersuchen, ob er vielleicht zu einem brasilianischen Kriegsschiff gehört und dann dem Marinearsenal ausliefern.

Änderung des Planes der Marinemanöver. Ein großer Teil der Manöver der brasilianischen Marine sollte in den Gewässern von Santos stattfinden. Dieser Plan ist aufgegeben worden, weil die Geschwader keine Kohlen in Santos erhalten konnten und zu diesem Zwecke nach Baptista das Neves gehen müssen.

Die Dürre in den Nordstaaten. In Ceará und Piahy, wo die Trockenheit der letzten Zeit viele Familien zwang, ihre Wohnsitze zu verlassen und wo eine Masse Vieh verdurstete, hat es in den letzten Tagen geregnet, so daß sich die Lage verbessert hat. Der Himmel hängt voll schwerer Wolken, so daß weitere Regengüsse zu erwarten sind.

Wetterbericht. Am 28. März: höchste Temperatur 22,4 Grad, niedrigste Temperatur 14,0 Grad. Am 29. März: morgens 9 Uhr normaler Atmosphärendruck 769,1; Temperatur an trockenen Stellen 18,7, an feuchten Stellen 16 Grad; relative Feuchtigkeit 74 Prozent; Südost-Wind mit 3 Meter Geschwindigkeit; halbedeckter Himmel; Sprühregen. Voraussichtlich Wetter für heute: bewölkt, Himmel, Nebel, Südost- und Nordost-Wind; möglicherweise schwache und strichweise auftretende Regen.

Den Gefallenen!

Im Schoß der Erde, dem Feind verdeckt,
Habt Monde ihr tapfer gestritten;
Bis dann auch die Kugel dahingestreckt
Ihr hattet ausgelitten.

Euch ward nicht kund, ob das Werk
lang
Und ob auch die Feinde geschlagen.
Die starken Augen, sie fichen bang
Und sprechen tausend Fragen.

Auch schmückt euch Helden kein
Kreuz, kein Stern;
Erhielt nicht Orden zum Lohn!
Und dennoch gebet ihr „Alles“ gern
Für Vaterland und Krone.

Fern von den Lieben, in fremder Erd'
Zu Haufen und still seid ihr gebettet.
Des Sieges Lorbeer ward euch verwehrt,
Doch Heim und Ehr' gerettet.

P. Thiesen.

Der heilige Krieg.

Um festzustellen, wie sehr sich die Feinde getäuscht haben, als sie sich über die Verkündung des Dschihad durch den Khalifen lustig machen zu können glaubten, betonen die türkischen Blätter, daß trotz Mangels an Organisation und ungeachtet der verhältnismäßig kurzen Zeit der heilige Krieg bereits anscheinliche Erfolge gezeitigt habe. Die Bewegungen gegen die Franzosen in Marokko und Algerien, der Marsch der Senussi gegen Ägypten, die Teilnahme der Stämme Mesopotamiens und Ostarabiens am Krieg gegen die Engländer zeigen, daß die Muselmanen eifrig dem Rufe des Khalifen gefolgt seien. Zwar haben sich weder Afghanistan noch Indien erhoben, aber die Engländer selbst gestehen durch die Maßnahmen, die sie treffen, ein, wie sehr sie sich davor fürchten. „Tannin“ tritt für die Bildung von Vereinen in Konstantinopel und in allen muslimanischen Ländern ein, die durch Bücher, Broschüren und Auftritte an der Organisierung einer gemeinsamen Aktion der Muselmanen zu arbeiten hätten; wenn diese daraus vielleicht nicht schon im Laufe des jetzigen Krieges Vorteil ziehen könnten, so wären solche Vereine doch nach dem Kriege nötig. Das wäre ein großes Ergebnis der Verkündung des heiligen Krieges.

Englische Verluste

Aus London wird berichtet: Die am 10. Februar ausgegebenen Verlustlisten weisen nach, daß das Regiment Sherwood-Foresters ganz aufgegeben wurde und allein 550 Vermißte zählt. Auch das Regiment South-Lancashire hat 520 Vermißte.

Kleines Gespräch. „Die Landstraßen hier in Polen haben fabelhafte Ähnlichkeit mit den russischen Siegesmeldungen“, sagte Hindenburg beim Vormarsch auf Warschau zu seinem Generalstabschef.

„Wieso?“ fragte dieser erstaunt.
„Weil sie ebenso grundlos sind“, lachte der Feldmarschall, indem er die Stiefel aus dem Schlamm zog.

Gold gab ich für Eisen

Deutsches Rotes Kreuz São Paulo.

Zur Entgegennahme von Gaben als Beihilfe zur Pflege der verwundeten Krieger sowie zur Unterstützung bedürftiger Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen befindet sich Dienstag von 1-2 Uhr nachmittags und Donnerstags von 8-9 Uhr abends in der „Gesellschaft Germania“, São Paulo, ein Mitglied des Komitees zur Verfügung.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:

Moritz Fichtler (Nationalstiftung) 58000
A. F. 108000
Alexandr Mauris 158000
Walter Deberitz 158000

Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:

Bestand 608000
Skatklub S. S. W. W. 68000
J. K. 158000
José Vollsack 308000
E. G. 208000
Fran Elisa Rosenhain 128500
G. Knoblauch für Erlös aus altem Papier 298000
Ergebnis der Verlosung von 2 Ferkeln durch Herrn Franz Schröder, Friedburg 478000
Moritz Fichtler (Nationalstiftung) 58000
Tareck-Abend 508000

Deutsch-evang. Gemeinde, São Paulo.

Rua Visconde do Rio Branco 10.
Donnerstag, den 1. April: 8 Uhr abends Festgottesdienst zur Feier der 100. Wiederkehr des Geburtstages des deutschen Alt-Reichskanzlers Fürsten von Bismarck.
Karfreitag, den 2. April: 9/9 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gemeindegottesdienst mit Abendmahlfeier.
Ostersonntag, den 4. April: 9/9 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gemeindegottesdienst. Pastor F. Hartmann.

Evangelischer Gottesdienst findet statt:

Am Ostermontag, den 5. April in Ferraz, im Hause von Herrn Albert Schrank, morgens 11 Uhr.

Am Sonntag, den 11. April in Rio Claro auf dem Sitz von Herrn Karl Escher, mittags 2 1/2 Uhr.

Pastor Th. Külle.

Handelsteil.

Brasilianische Bank für Deutschland São Paulo.

Kurstabelle vom 29. März 1915.

	Sticht	90 T./S
Auf Deutschland	840	830
„ New-York	48030	
„ Italien	708/710	
„ Portugal (Lissabon u. Porto)	289	
„ Portugal (Agenturen)	291	
„ Spanien (Madrid und Barcelona)	810	
„ Spanien (Agenturen)	812	
Pfund Sterling Gold	198000	

Banco Alemão Transatlântico São Paulo.

Kurstabelle vom 29. März 1915.

	Sticht	90 T./S
Auf Deutschland	845	835
„ Italien	710	
„ New-York	48000	
„ Portugal	288/290	
„ Spanien	805	
„ Argentinien		
Pfund Sterling Gold	198200	

Marktbericht vom 29. März 1915

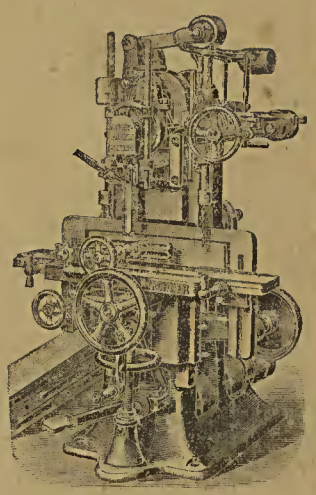
	Einheit	Mindestpreis	Höchstpreis
Arroz em casca, Agulha	Reis, ungeschälter	Sack v. 58 kg	138000
„ „ „ Cattete	„ „ „	„ „ „	128000
„ „ „ beneficiado, Agulha 1a	Reis, geschälter	„ „ „ 58 kg	278000
„ „ „ „ 2a	„ „ „	„ „ „	258000
„ „ „ „ 3a	„ „ „	„ „ „	248000
„ „ „ „ 4a	„ „ „	„ „ „	238000
„ „ „ „ 5a	„ „ „	„ „ „	228000
„ „ „ „ 6a	„ „ „	„ „ „	218000
„ „ „ „ 7a	„ „ „	„ „ „	208000
„ „ „ „ 8a	„ „ „	„ „ „	198000
„ „ „ „ 9a	„ „ „	„ „ „	188000
„ „ „ „ 10a	„ „ „	„ „ „	178000
„ „ „ „ 11a	„ „ „	„ „ „	168000
„ „ „ „ 12a	„ „ „	„ „ „	158000
„ „ „ „ 13a	„ „ „	„ „ „	148000
„ „ „ „ 14a	„ „ „	„ „ „	138000
„ „ „ „ 15a	„ „ „	„ „ „	128000
„ „ „ „ 16a	„ „ „	„ „ „	118000
„ „ „ „ 17a	„ „ „	„ „ „	108000
„ „ „ „ 18a	„ „ „	„ „ „	98000
„ „ „ „ 19a	„ „ „	„ „ „	88000
„ „ „ „ 20a	„ „ „	„ „ „	78000
„ „ „ „ 21a	„ „ „	„ „ „	68000
„ „ „ „ 22a	„ „ „	„ „ „	58000
„ „ „ „ 23a	„ „ „	„ „ „	48000
„ „ „ „ 24a	„ „ „	„ „ „	38000
„ „ „ „ 25a	„ „ „	„ „ „	28000
„ „ „ „ 26a	„ „ „	„ „ „	18000
„ „ „ „ 27a	„ „ „	„ „ „	8000
„ „ „ „ 28a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 29a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 30a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 31a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 32a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 33a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 34a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 35a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 36a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 37a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 38a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 39a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 40a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 41a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 42a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 43a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 44a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 45a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 46a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 47a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 48a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 49a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 50a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 51a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 52a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 53a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 54a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 55a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 56a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 57a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 58a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 59a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 60a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 61a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 62a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 63a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 64a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 65a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 66a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 67a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 68a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 69a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 70a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 71a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 72a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 73a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 74a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 75a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 76a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 77a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 78a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 79a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 80a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 81a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 82a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 83a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 84a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 85a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 86a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 87a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 88a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 89a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 90a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 91a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 92a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 93a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 94a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 95a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 96a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 97a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 98a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 99a	„ „ „	„ „ „	0
„ „ „ „ 100a	„ „ „	„ „ „	0

Die Preise sind Großhandelspreise, die Kleinhandelspreise sind in der Regel um 15 bis 20 Prozent höher.

Bromberg, Hacker & Co.

Alle Maschinen für Holzbearbeitung stets auf Lager

- | | |
|-----------------|---------------------------------|
| Abrihtmaschinen | Hobelmassen |
| Bohrmaschinen | Jalonsie-Bohrmaschinen |
| Bandsägen | Kreissägen |
| Dekoupiersägen | Pendelsägen |
| Drehbänke | Rundstabmaschinen |
| Fräsmaschinen | Stemmmaschinen |
| | Sägezahnstanzen |
| | Trennsägen |
| | Vertical-Gatter |
| | Zinkenmaschinen |
| | Schleifmaschinen f. Hobelmesser |



Rua da Quitanda 10 - S. PAULO
Caixa Postal 756

D. M. G. U. „Lura“

Wegen der am Mittwoch, den 31. ds., stattfindenden Bismarckfeier fällt der Gesang an dem Tage aus; wird aber am Dienstag, den 30. ds., abgehalten und werden sämtliche Sänger gebeten, pünktlich zu erscheinen. Anfang 8 1/2 Uhr abends.

Der Sängerspräsident.

Vorläufige Anzeige.

Deutscher Turn-Verein

Stamm-Verein São Paulo
Rua Gen. Conto Magalhães 18-20
Sonnabend, 3. April

Humoristischer Unterhaltungsabend

1411 Der Turnrat.

Tüchtiger Bäcker

gesucht, der flink, sauber und selbstständig arbeiten kann. Es wollen sich nur solche melden, die diesen Eigenschaften wirklich entsprechen. Gefl. Off. an S. Katz, Blumenau, Konditorei und Bäckerei mit elektr. Maschinenbetrieb. 1417

Mann

29 Jahre alt, (Schweizer), treu und zuverlässig, sucht irgend welche Arbeit. Gefl. Off. unter J. H. an die Exp. ds. Bl. 1420

Pension.

Ein ernstes Ehepaar wünscht einen nach der Strasse gelegenen unmobilierten, nicht weit von der Stadt entfernten Saal mit oder ohne Pension bei anständiger Familie zu mieten, bei der keine weiteren Pensionäre wohnen. Off. mit Angabe des Preises und Bedingungen unter W. V. an die Exp. ds. Bl. 1422

Sehr gute

Orchester-Pianistin
sucht Engagement. Offerten zu richten an: Pianistin, Rua Silva Manuel 142, Rio de Janeiro 1425

Gut möbliertes Zimmer

mit elektr. Licht, Bad, Morgenkaffee und allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Rua Rodrigo Silva 22 und im neuen Sobrado N. 24 (antiga Rua da Assembléa). Zu erfragen N. 22.

junges Mädchen

von 15-16 Jahren für eine kleinere Familie gesucht. Rua Belli Cintra 70. 1576

Ostern 1915!

Für die bevorstehenden Feiertage halten wir unserer werten Kundschaft unsere grosse Auswahl in

Ostereiern

aus Chocolate, Marzipan und Zucker

in gefl. Erinnerung.

Versand nach auswärts. Versand nach auswärts.

Christian Sönksen & Co.

Rua 15 Novembro 14 La Bonbonniere Rua S. Bento 23-C

Schönes Zimmer

in besserem Hause, nicht zu weit vom Zentrum der Stadt, von ruhigem Herrn zu mieten gesucht. Angebote mit Preis einschliesslich Morgenkaffee unter W. P. 49 an die Exp. ds. Bl. 1424

Jagdgewehr

gut erhalten, zu billigem Preis zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter „Jagdgewehr“ nach Rua Bernardino de Campos 34 (Paraizo). 1446

Büro zu vermieten

ein hochgebautes helles Unterhaus mit elektr. Licht an alleinstehende Frau oder kinderloses Ehepaar, ev. möbliert. Bond vor der Thür. Rua Theodoro Sampaio 118 (Bond 29). 1410

Saal

Schöner Saal mit 2 Fenstern nach der Strasse billig zu vermieten. Bad und elektr. Licht vorhanden. Rua do Triunfo N. 6. 1422 N. 86.

Mann

29 Jahre alt, (Schweizer, led.), zuverlässig, sucht Arbeit auf Gut oder Sitio oder irgend welche sonstige Arbeit. Gefl. Off. unter J. H. an die Exp. ds. Bl. 1421

Erzieherin

gesucht. Deutsch, Französisch, Englisch, Portugiesisch, Wissenschaften u. Kenntnisse in Handarbeiten erforderlich. Gute Zeugnisse erwünscht. Zu erfragen Avenida Hygienopolis N. 11 von 4-5 1/2 Uhr nachm. 1419

Zu vermieten

ein freundlich möbliertes luftiges Zimmer bei kinderlosem deutschem Ehepaar. Elektr. Licht, kaltes u. warmes Bad im Hause mit oder ohne Pension. Rua Sto Antonio 18. 1415

Frau

welche kochen kann, den Hans halt vollständig zu führen versteht gesucht. Rua Frei Caneca N. 86. 1414

Junge

für Botengänge und andere leichte Arbeit gesucht. 1409 Pharmacia da Liberdade

Haushälterin

sucht für sofort Stellg. Zu erfragen in der Avenida Baviaria N. 6. 1413

Tücht. Mädchen

gesucht für alle Hausarbeiten. Rua Pamplona 50-A. 1387

Dr. Stapler

ehem. Assistent an der allg. Poliklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Porto giesischen Hospital! Operateur und Frauenarzt Rua Barão de Itapetininga 4 S. Paulo Von 1-3 Uhr Telefon 1407 1003

BAR EPHIGENIA

(Bar und Restaurant)
Inhaber: Jorge Witzler
Rua Santa Epigenia N. 3 u. 5 São Paulo.

Angenehmer Aufenthalt. — Gute Bedienung. (Reizend v. aller Fremden). An Reisende wird stets Rat und Auskunft erteilt. Bestgepflegte Antareica-Schoppen à 200 reis. — Weine und Liköre erster Häuser. — Exquisite Küche. — Spezialität „delicate Platten“ à 1800. — Klublokal, elegante Fremdenzimmer. — Offizielles Vereinslokal des Sportklub „Germania“, des Männergesangsvereins „Frohsinn“, Club-Athletico „Deutsche Eiche“, des Skat-Club „Rameses“, Arbeiter-, Kranken- und Sterbekasse. 1023

Neues Haus zu vermieten

Rua Appeninos N. 42 enthaltend: Herrenzimmer, Salon, grossen Esssal, 3 Zimmer, davon eins als Speisekammer, Küche mit Gasofen, Badezimmer mit Heizofen. Im Unterhaus sind 3 Zimmer mit Zementboden und eins mit Waschtank. Hof mit extra W. C. und separatem Eingang. Mietpreis 200 Milreis mit Kontrakt. Rua Vergueiro 165 oder Casa Levy, Rua 15 de Novembro 50-A. S. Paulo. 1397

Haus zu vermieten

Rua Santa Cruz N. 41 mit Saal, 2 Schlafzimmer, Esssal, Küche mit Gasofen, Badezimmer und bewohnbarem Unterhaus, Vordergarten und gutem Hof. Alles neuhergerichtet. Schlüssel in N. 39. Näheres Rua Galvão Bueno 21, S. Paulo. 1396

Ältere Frau

mit 13-jähriger Tochter sucht Stellung als Waschfrau oder für sonstige Hausarbeiten, wo auch die Tochter mithelfen kann. Anfragen im k. u. k. österr.-ung. Konsulat (österr.-ung. Hilfsverein) Avenida Briz, Luiz Antonio 211 (Caixa postal 117).

Zu vermieten

ein Zimmer, möbliert oder unmöbliert an einzelne Dame. Rua Santa Cruz 50. 1380

Carlos Zarafin u. Fabio Saddi

übernehmen den Despacho aller Arten Waren im Zollhaus und berechnen dem Importeur nur die Kommission für ihre Arbeit, wie sie den Kunden auch alle Quittungen des Zollhauses und der Docas-Gesellschaft übermitteln.

Die höhere Pflicht.Roman von Doris Frein v. Spätgen.
(15. Fortsetzung.)

„Kommen's mit, Lex? Ich muß ein bißchen laufen — eine kleine Indigestion prominent machen, sonst schreien mich in Wien die Leute auf der Straße an, daß ich zu dick geworden! Olli, das liebe Kind, setz's uns zu gute Sachen bei Fische vor“, sagte Hofrat Rau nach so eben eingenommenem Gabelbrüch und klopfte dem jungen Studenten vertraulich auf die Schulter.

Baronin Solten lag, eine Zigarette rauchend, sehr schick angezogen, das schöne, blonde Haar reizend frisiert, im tiefen, bequemen Korbsessel auf der Terrasse und lächelte gesinnvoll über das ihr geliebte Kompliment.

„Gewiß, gern, Herr Hofrat. Ich bin immer sehr für Bewegung nach dem Essen“, erwiderte Lex und sprang wie durch Federdruck vom Sitz empor.

Er schien seine Ansichten plötzlich geändert zu haben; meist verschwand er sofort nach dem Mahle und schlief oben in seinem Zimmer bis zur Vesper wie ein Murnel.

Seit des Hofrats Anwesenheit bemerkte er sich indes intensiv, diesem stets gefällig zu sein.

„Wo steckt's denn Ihr hübsches Schwesterlein? Wie ein schen's Vogel fliegt's immer gleich davon!“

Der alte Herr schaute bei diesen Worten durch die Glasscheiben der Veranda.

„Launen!“ äußerte Olli spöttisch. „Wenn's junge Mädchen sogenannte „Stimmungen“ haben, da is nix zu machen.“

Lex schnippte mit Daumen und Mittelfinger und folgte dem Gaste, der langsam und gravitätisch die steinernen Stufen hinaufschritt.

„Was hat's denn die Kleine? Olli spielte schon öfters drauf an, daß eine Liebesaffäre die Ursache sei. Verraten's ein bißchen, Lex. Das Reinerl ist sehr fesch, sehr schamhaft, aber ihr trauriges Gesicht paßt doch net für die 18 Jahre“. Mich hat's schon ein paarmal ganz kurzweg abg'schnappt.“

Lex wollte sich tollächen, denn der alte Herr sprach natürlich im Spaß.

„Ach, keine Spur, Herr Hofrat. Es ist nichts Ernstes — wenigstens. Grade mit 18 Jahren sind die Mädels meist größtenteils sentimental. Jede hat da ihren besonderen „Schwarm“, den sie anheimelt — obs um ein sogenannter Lieblingsdichter, der Klavierlehrer oder ein Küassier-leutnant ist!“

„Eh — Soll's heiraten?“

Der Hofrat hatte bei diesen Worten seinen Arm in den des Begleiters geschoben und so schritten sie über das unter ihren Füßen raschelnde Herbstlaub auf dem breiten Wege nach der Gegend des Barockschloßchens hin.

Die Persönlichkeit von Tante Ollis Vater flüchte Alexander unbedingte Hochachtung ein, wie überhaupt jeder Mensch, der über Reichtümer und eine gewisse Lebensstellung verfügte.

Ja, des alten Wieners ziemlich selbstbewußtes Auftreten, jene leichtlebige, halb joviale zynische Art, die weltmännische Sicherheit, sowie die Eleganz der Toilette, welche dem fast Sechzigjährigen noch einen Schimmer von Jugendlichkeit verlieh, imponierte ihm, und vom ersten Augenblick an hatte er sich um dessen Gunst beworben.

Daß zwischen Gerald und seinem Schwiegervater keine sonderlichen Sympathien bestanden, hatte Alexanders Spürsinn längst gewittert; ebenso schien ihm Hofrat Rau's Wohlgefallen an Reinette nicht entgangen zu sein, und wie immer, versuchte er, dergleichen stille Wahrnehmungen zu seinem Vortheile auszunutzen.

Vielleicht kam der alte Herr einmal auf den glücklichen Einfall, ihn und die Schwester nach Wien einzuladen. Das wäre ein ganz kapitaler Gedanke.

Ja gewiß hatte der routinierte Selbmademan und schlaue Praktikus in ihm (Lex) bereits den intelligenten Kopf entdeckt, und da gescheute, brauchbare Leute, die in opferwilliger Gefälligkeit sozusagen durch dick und dünn gehen, immer seltener werden, ein Auge auf ihn geworfen.

„Aber demungeachtet Vorsicht — Vorsicht!“

Einem Dritten, völlig Unparteiischen hätte es wohl sichtlich Spaß gemacht, jene unter vier Augen geführte Unterhaltung zu belauschen zwischen dem alten Lebe-mann, dessen Interesse an internen Angelegenheiten und Familienklatsch indes keineswegs abgestumpft war, und dem pfiffigen Studenten, der mit bewundernswürdiger Gewandtheit alle heiklen Fragen fein zu beantworten wußte.

Immer erteilte Alexander nur solche Auskunft, die er selbst als zweckmäßig erachtete.

„Ein scharmanter, prop'rer Bub, der Lex, Gefällt's mir sehr!“ sagte Hofrat Rau noch am selben Nachmittage zu seiner Tochter, in deren lauschigen Boudoir er, eine Zigarette rauchend, saß.

Merklich gelangweilt und mehr pflichtschuldig, hatte diese schon seit einer

Stunde des Vaters Berichten und Erklärungen gelauscht.

Innerlich zeigte sie jedoch gar kein Interesse noch Verständnis für den ihr freimütig gebotenen Einblick in all jene weitverzweigten Geschäftsverbindungen, denen die Firma Rau und Sohn ihren großen Wohlstand verdankte.

Frau Olli war viel zu sehr grande dame, um sich darum zu bekümmern, woher die Mittel zu ihren luxuriösen Gewohnheiten stammten; sie waren vorhanden, und das genügte.

Der Hofrat dagegen versuchte es demungeachtet immer wieder, sie für seine Angelegenheiten zu interessieren, zumal er — was wohl das Natürlichere gewesen wäre — dieses Thema gegen den Schwiegervater nicht berührte.

Nun hatte sich ihm Alexander plötzlich als angenehmer Gesellschafter erschlossen, und zum erstenmal sprach er ganz offen seine Befriedigung darüber aus, daß den beiden Vätern in Schönstein eine Heim- und Zufluchtsstätte gewährt worden sei.

Bei dergleichen peremptorischen Bemerkungen setzte der alte Herr stets der goldenen Kneifer auf seine etwas prononzierte Nase und sah, wie auch eben jetzt, der Tochter prüfend und lauernd ins Gesicht.

„Warum red'st nicht? Was meinst du, Ollere?“

„Nix, Vater! Die Sach' ist ja längst abgetan. Wenn's wir halt eigne Kinder hätten — wär's schon besser!“ lautet der ausweichende Bescheid.

Das Wetter blieb fortgesetzt beständig. Des Morgens wob ein dichter, keuscheher Nebel sich um die farbenglühende, lachende Herbstpracht der amnigen Ge-

gend, die gegen Mittag erst allmählich in schüchternen Umfrissen, dann immer klarer, vom Strahle der die Dunstmassen zerteilenden Sonne beleuchtet, sich dem Auge darbot.

Etwas Vollendetes, Ausgereiftes, Harmonisch-friedvolles bieten solche milde Septembertage, einer Menschenseele ähnlich, die, den heißen Sturm der Jugend ausgekämpft, in sich abgeklärt, ein Ausruhen, ein Ziel erwartet.

Frau Olli hatte beim Gabelbrüch den Vorschlag gemacht, den nur noch kurzen Besuch von Vater und Alexander zu einer längst geplanten Partie nach dem Riesengebirge zu benützen, was auch bei diesen großen Anklängen land.

Inbesondere Hofrat Rau, welcher sich noch gern von jugendlicher Seite zeigte, behauptete, ein rustiger Fußgänger zu sein und eines Tragsessels absolut nicht zu bedürfen.

Reinette dagegen blieb, wie meist in letzter Zeit, völlig schweigsam, während Baron Solten mit Zeichen von Mißmut, der sich stets durch Zusammenziehen seiner Augenbrauen bemerkbar machte, zusehnd und deziert erklärte, an der Beteiligung daran verzichten zu müssen.

Gerade die allernehmsten Tage bedingten seine Anwesenheit daheim, indem ein Berliner Architekt hinsichtlich des schadhafte Plafonds im alten Schlosse sich stündlich ansagen könne. Außerdem habe Herr von Rodewald, sein Nachbar, der kein Jäger wäre, ihn gebeten, ein paar Rebhühner bei ihm zu schießen.

(Fortsetzung folgt.)

Gedenkfeier
zur 100ten Wiederkehr des Geburtstages unseres
Alt-Reichskanzlers, des Fürsten Bismarck
am 31. März 1915 Abends 8 1/2 Uhr
im Garten des

Vereins Deutsches Krankenhaus

Rua 13 de Maio No. 319

Eintrittskarten zu 48000 sind zu haben bei Rothschild & Co. und Casa Rosenhain, sowie bei den deutschen Zeitungen und den Vorständen der deutschen Vereine.

Gedächtnisfeier
anlässlich des 100-jährigen Geburtstages

Bismarcks

in den Räumen des

Clubs Germania, Santos

am Mittwoch, den 31. März, Abends 8 1/2 Uhr

Deutsche und Freunde der Kolonie sind willkommen.

Turnerschaft von 1930 in S. Paulo

Ostersonntag, nachmittags 3 Uhr

Osterfeier

mit Konzert und turnerischen Aufführungen der Damen-, Männer-, Mädchen- und Knabenvereine.

Spiele und Tanz für Kinder

Eintritt für Mitglieder frei, für eingeführte Gäste 28.

Deutscher Männergesangsverein „Prohinn“**Feier**

anlässlich des 100. Geburtstages unseres eiserernen Kanzlers, Fürsten von Bismarck

Donnerstag, den 1. April 1915 im Lokale des Herrn

Gustavo Schulz, Rua Conto de Magalhães N. 13.

PROGRAMM:

1. Begrüßung der Gäste durch den Präsidenten Paul Hennig.
2. Chor.
3. Gedächtnisrede, Dirigent F. Wörath
4. Vorträge des Quartetts
5. Gemüthlicher Teil.

Beginn der Feier pünktlich 9 Uhr abends.
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.
Eintritt frei!

Dr. H. Rüttmann

Arzt und Zahnarzt.
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappin, Rua 12 de Novembro 26, São Paulo.
Sprechst.: 11-12 und 2-4 Uhr.
Telephon 1911. 1405

Deutscher Herr oder Dame

von einem Brasilianer zur Erteilung von deutschem Unterricht gesucht, der zum Ausgleich dafür Portugiesisch, Französisch oder Englisch lehren will. Off. unter „H. D. 41“ an die Exp. d. Bl. 1355

Köchin

perfekt in feinen Nachtischen u. Diners zu kochen, sucht Stellung in einem besseren Haushalt oder Republik. Zu erfragen in der Exp. d. Bl., São Paulo. 1393

Deutsches Kindermädchen

welches auch andere leichte Hausarbeiten verrichten kann, nicht unter 15 Jahren, sofort gesucht. Zu erfragen Rua Haddoe Lobo 49, S. Paulo. 1393

Alte Münzen

bevorzugt Brasilianische, werden jederzeit gekauft. Rua do Seminário N. 25, S. Paulo. 1401

Campinas.
Wohltätigkeitsfest
am 5. April 1915

zu Gunsten des deutschen und des österr.-ungar. **Roten Kreuzes**

und zur Erinnerung an die 100-jährige Wiederkehr des Geburtstages des Alt-Reichskanzlers Fürsten

Otto von Bismarck.

PROGRAMM:

I. TEIL.

1. „Zwei Ehrenkreuze“, Gedicht von Rudolf Herzog. — Herr Arno Ulbricht.
2. Leo Blech, „Gott, Kaiser, Vaterland“ für gemischten Chor arrangiert von Maestro Antonio Leal. Kirchenchor
3. Ansprache.
4. Arthur Rahn. — „Bismarck auf der Wacht“. Barytonsolo. Herr Arno Ulbricht.
5. Lebendes Bild.
6. „Trauriger Glanz“, Gedicht v. Ludwig Fulda. — Fräulein Gertrud Hennigs.
7. Martin Luther. — „Eine feste Burg“. — Kirchenchor.

II. TEIL.

8. E. Grieg. — Sonate in fa maior, für Violine und Piano.
a) Allegro con brio
b) Allegretto quasi andantino
c) Allegro molto vivace
Herren Fritz Gottwald und Jorge Klier.
9. F. Mendelssohn. — „Herbstlied“ (Ach wie so bald verhallt der Reigen). Duett für Sopran und Bariton. — Frau Claire Sixt und Herr Arno Ulbricht.
10. B. Godard. — Berceuse de Jocelin, für Violoncello u. Piano. Herr Antonio Leal und Lotte Sixt.
11. „Das Kriegstagebuch“, Gedicht von Max Stempel.
12. Fr. Abt. — „Surro, surro Käferlein“, 2-stimmig, Kirchenchor.
13. Lebendes Bild.
14. L. v. Beethoven. — Trio in d5 menor, für Violine, Violoncello und Piano.
a) Andante con variazione. — b) Allegro assai.
Herren Fritz Gottwald, Antonio Leal und Jorge Klier.
15. Thomas. — Romanze aus der Oper „Mignon“ (Kenntest Du das Land?). Sopransolo. Frau Claire Sixt.
16. F. Chopin. — Nocturno in Es-dur, für Piano. — Lotte Sixt.
17. Lebendes Bild.
18. Gomard. — „Ave Maria“, für Violine, Violoncello, Harmonium und Piano.
Herren Fritz Gottwald, Ant. Leal, Friedr. Rahn u. Lotte Sixt.

Beginn pünktlich 8 1/2 Uhr.

Einlasskarten:

Erwachsene 28000, Kinder 15000, sind in der Casa Allemã im bei den unterzeichneten Herren zu haben.

Ernesto Sixt, Arno Ulbricht, Pastor J. J. Zlak
Campinas, im März 1915.

Junger Mann

welcher Deutsch u. Portugiesisch spricht und schreibt, Übung im Maschinenschriften hat, Geschäftspraxis besitzt, sucht Stellung in einem kaufmännischen Geschäft, in welchem ihm Gelegenheit geboten wird, sich täglich einige Zeit im Bureau zu beschäftigen, um Praxis in der Buchführung zu bekommen. Briefe an F. G., Rua Rego Freitas N. 86, erbeten. 1406

Klinik

für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten.
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist.

Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr. Rua S. Bento 33. — Wohnung: Rua Sabará No. 11. 1014

Uhle's Familienkalender

ist in der Expedition der „Deutschen Zeitung“ zum Preise von 25000 zu haben. Nach auswärts registriert 25500. 1213

Haushaltungsgegenstände „Ao Financeiro“

hat jetzt sein Geschäftslokal nach der Rua Lihero Badaró N. 122 nächst dem Largo S. Bento verlegt. São Paulo. 1257

Viktoria Strazák,

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte Hebammen
empfiehlt sich. Rua Victoria 32, São Paulo. — Telephon 4823. Für Unbemittelte sehr mäßiges Honorar. 1019

Junges Mädchen

von 14-16 Jahren für Kinder und leichte Hausarbeit gesucht. Alameda Barão de Piracicaba 81, São Paulo. 1568



und jeder durch Krankheit verlorene Tag schädigt direkt und indirekt am Geldbeutel. Der vorlichtige und berechnende Mensch beugt daher vor und hält stets Aspirin-Tabletten „BAYER“ in Bereitschaft, deren eminente Heilwirkung bei Kopf- und Zahnschmerzen, Migräne, neuralgischen und nervösen Schmerzen, bei Rheumatismus, Influenza, Fieber etc. weltbekannt ist. Man schütze sich vor minderwertigen Surrogaten und besuche beim Einkauf energig auf Abgabe der echten

Aspirin Tabletten „BAYER“
in Originalpackung mit dem Bayerkreuz

**Poços de Caldas**

(Brasilianische Schweiz)

Ausgezeichnetes Klima. — 1200 Meter über dem Meeresspiegel.

Luft- und Höhenkurort

Radioaktive schwefelhaltige Thermalquellen, 45° c. — Theater Orchester, Sportplätze und andere Unterhaltungen. — Schöne Ausflüge. — Ruhig, trocken, angenehme Temperatur.

Sommerfrische und Erholungsort für Familien.**Hotel das Thermas**

Ehemaliges Hotel da Empreza. Vollständig neu eingerichtet. Reservierte Zimmer für Familien, Säle, Garten und Kinder-Vergnügungen. Lawn Tennis-Platz usw. Im Hotel befindet sich ein Barber-Salon, zahnärztliches Kabinett, Massageeinrichtung u. ärztliches Konsultorium. Das Hotel ist durch eine Glasgalerie mit dem Badehause verbunden und besitzt herrliche Aussicht. — Küche ersten Ranges.

Diaria von 105000—125000

Familien-große Preisermäßigung

Quellenbad I. Klasse 28000.

In Verbindung mit dem Casino Recreio dos Banhistas.

Grande Hotel

Seit kurzer Zeit erbaut, ist das komfortabelste, eleganteste und mit den besten Gesundheitseinrichtungen versehenste aller Hotels, hat 100 Zimmer ausser Empfangs- und Konversationsäle, Rauchsalon, Musiksaal, Barbiersalon, zahnärztliches und Massage-Kabinett, sowie ärztliches Konsultorium. In der Mitte des Hotels befindet sich eine Badeanstalt, in welcher Bäder der Thermal-Schwefelquellen verabreicht werden. Aufmerksamste Bedienung und erstklassige Küche.

Diaria: 105000 und 125000

In Verbindung mit dem Hotel: Polytheama, Theater, Casino, Bar, Restaurant und Billard, Kinetheater, Rollschuhbahn und andere Vergnügungen.

Prospekte u. Informationen bei der
Companhia Melhoramentos Poços de Caldas
Poços de Caldas (Minas.)

Dr. Robert Schmidt

Zahnarzt 51
Rua Alvimar Penteado 35
(Antiga R. do Comercio).
Telephon 4371. S. Paulo.

Aromatisches

Eisen-Elixir

Elixir de Ferro amoralizado
glycero phosphatado.
Nervenstärkend, wohlschmeckend
leicht verdaulich und von über-
raschendem Erfolg. Heilt Blut-
armut und deren Folgen in kur-
zer Zeit. Glas 49000. 1055

Pharmacia da Luz

Rua Duque de Caxias No. 17.

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt.
Rua São Bento 51, S. Paulo.
Spricht Deutsch. 1008

Gesucht

zum Eintritt Anfangs April bei
einer deutschen Familie eine
perfekte Köchin
und ein
Zimmermädchen

Persönlich anzusehen abends
zwischen 1/2 8 und 1/2 9 Uhr:
Zimmer N. 17, Hotel Rotisserie
Sportsman.

Sauberes Mädchen

für Küche und Hausarbeit ge-
sucht. Alameda Barão de Piraci-
caba 81. 1369

Eine gesunde Amme

gesucht. Rua Muniz de Souza
N. 199 (Cambey). 1383

Charutos Dannemann

Aristocratas
Bella Diva
Bouquet
Cosmos
Duquezas

Schlachtereie und Wurstfabrik

EMILIO PIASEK & IRMÃO

Verkaufsstellen: Fabrik: Rua José Ant. Coelho 105
Kleino Markthalle 9 und 37. Telefon N. 2876 : S. PAULO
Grosse Auswahl in allen Fleischarten, sowie Wurst-
: und Räucherwaren. : 1053

"ATLAS"

Feuerversicherungs-Gesellschaft

São Paulo

Rua Libero Badaró N. 25
(Palacete Prates)

Postfach 978 : Tel. 3457
Telegr. Adr.: „Atlas“

Direktion:
Präsident: Dr. N. M. Schmidt, Advokat und Grundbesitzer.
General-Direktor: J. C. de Niemeyer, Fabrikant und Kapitalist.

Deutscher Garten

Sant'Anna!

Schönster Ausflugsort S. Paulos

Täglich frische Biere, Kaffee und Kuchen, sowie in-
und ausländische Getränke. 1385

F. E. Butterbröde. — Jeden Sonntag gutgepflegten
Schoppen à 200 Reïs.

Zu freundl. Besuch ladet ein
Paul Kreutz.

LION & Co.

Grosses Lager von

Stahlträgern und Stahlschienen

für Bauten und für Leitungsposten geeignet.

Eiserne Röhren, für Gas- und Wasserleitungen

Eisen in Barren und eiserne Platten.

Portland Cement Superior

Rua Alvares Penteado No. 3 — Caixa 41 — S. PAULO.

Zimmer Dr. Worms

Hübsche möblierte Zimmer mit
elektr. Licht, Bad etc. an Herrn
billig zu vermieten. Rua Sto.
Antonio 82. 1381

Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caixa „A“ — Telefon 2557
1030 Sprechstunden 8—3 Uhr

Villa Marianna

J. M. Corallo

Praça Theodoro Carvalho 8
— Telefon No. 3905 —

Einziges Geschäft, welches alle Artikel in Eisen-
waren, Porzellan, Farben, Kalk, Zement usw.
noch zu alten Preisen verkauft.

Die Waren werden frei ins Haus geliefert.

Preise ohne Konkurrenz.

Ao Ponto do Viaducto

von
Willi Spanier

Rua Libero Badaró 34-A — S. Paulo — Telefon 1575

Spezialität: Portugiesische Weine
Tafelbutter, Kilo 3\$600
Bienen | Californien
Apfel | Dtz. 3\$000 bis 5\$000

Deutsche Herrenschneiderei

von
Germano Kirchhübel

No. 78 Rua Santa Efigenia No. 78

empfiehlt sich dem p. t. Publikum für alle ein-
schlägigen Arbeiten zu äusserst reduzierten Preisen
Höchste Eleganz : Tadelloser Sitz
Reparaturen sowie Aufbügeln werden bestens ausgeführt

SANTOS

Grand Hotel de la Rotisserie Sportsman

Rua 15 de Novembro 138 — Gegenüber der Börse

Erstklassiges Hotel und Restaurant

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.
Der Eigentümer João Serrachini

Baumwollspinnerei „Sande“

Pereira, Estefno & Co.

Spezial-Anfertigung von Garnen in den Nummern von 2
bis 70 in roh oder in irgendwelcher Farbe gefärbt, ge-
dreht oder mercerisiert für Ketten, Wirkwaren oder
andere Fabrikationszwecke.

Praça Antonio Prado 8 (Sobrado)
São Paulo 1399

Dr. Cândido da Silveira

12. Tabelião.

Kontor: Travessa da Sé No. 7,
Telephon 3494.
Wohnung: Rua Bella Cintra 190,
Telephon 292, S. Paulo. 639

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin).

Medizinisch-chirurgische Klinik,
allgemeine Diagnose u. Behand-
lung von Frauenkrankheiten,
Herz-, Lungen-, Magen-, Ein-
weide- und Harnröhrenkrankhei-
ten. Eigenes Kurverfahren der
Blennorrhöe. Anwendung von
606 nach dem Verfahren des
Professors Dr. Ehrlich, bei dem
er einen Kursus absolvierte. Di-
rektor Bezugs des Salvarsan aus
Deutschland. — Wohnung: Rua
Duque de Caxias N. 30-B. Tele-
phon 2445. Konsultorium: Rua
S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo.
Man spricht deutsch. 1012

Deutschland.

Einkäufe jeder Art für
Firmen wie Private be-
sorgt prompt und billig
B. C. Oscar Müller
Bremen. 1041

Deutsche Erzieherin

Gesucht von vornehmer brasilianischer Familie eine deutsche Erzieherin, nicht unter 25 Jahren. Dieselbe muss die Pflege und die Erziehung von drei Kindern vollständig zu leisten verstehen. Muss die Familie auf Reisen begleiten. Portugiesische Sprache nicht verlangt. Gute Empfehlungen unbedingt notwendig. Hohes Gehalt zugesichert. — Wirklich tüchtige Damen mögen sich melden bei: Frau Schroeder, Rua Conselheiro Tobias N. 108 von 12—1 Uhr. 1353

Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias 59
in der Nähe der Bahnhöfe
São Paulo

empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke. — Gute Bedienung. — Mässige Preise. — Genauesten Zuspruch hält sich bestens empfohlen der Inhaber
José Schmoegler. 1024

Hotel u. Pension Suisse

Bestes Familien-Hotel

Rua Brig. Tobias 1
Telephon 1721
SÃO PAULO 1064

Deutscher

sacht Stellung als Diener, Kut-
scher oder im Hotel, 6 Jahre bei
berl. Truppsoldat gedient, ver-
richtet auch alle landwirtschaft-
lichen Arbeiten. Off. unter 1000
an die Exp. d. Bl. 1200

Zum Hirschen

Rua Aurora No. 37 — S. Paulo
empfiehlt sich dem hiesigen und
reisenden Publikum. Gute Küche,
freundliche Bedienung, luftige
Zimmer, saubere Betten. Mässige
Preise. Stets frische Antarktika-
Chops — Es ladet fremdl. ein
1017

Georg Ilse
Pensionisten werden jederzeit an-
genommen. — Auch Mahlzeiten
ausser dem Hause.

Jeden Sonntag Tanzmusik.
Jeden Abend

Dr. J. Strauss

Zahnarzt

Largo do Theouso No. 5
Saal No. 2
São Paulo.

Komplette Gläser

für Sterilisier-Apparat, System
Weck, werden zu kaufen ge-
sucht. Almeida Barão de Li-
meira 122, São Paulo. 1350

Iris-Theater

Rua 15 de Novembro
S. PAULO

Kino-
Vorführungen

mit abwechslungsreichem
Programm 1015

Alle Abend Vorführung
Sensationeller Lichtspiele.

Jeden Sonntag grosse Matinée.

Rekord-Liebeslot Nordstern

Stockholm-Johnson-Linie

Direkte Linie nach Schweden
und Norwegen.

Der schwedische Dampfer 1350

Violinlehrer

Oscar Pery Machado

diplomiert im Konservatorium zu
Porto Alegre, erteilt Unterricht
für Anfänger und fortgeschrittene
Schüler. Spricht Deutsch. Rua
Barão Iguape No. 118, Caixa do
Correio 600. 1281

Braumeister

tüchtiger Fachmann, langjährige
Praxis, 28 Sonstiger Berlin, wünscht
Stellung für sofort oder später.
Geht. Angebote erbeten unter
„Fachmann“ an die Exp. d. Bl.,
S. Paulo. 1358

Möbel

„Ao Financeiro“

Rua Santa Efigenia N. 11-A,
in der Nähe des Largo de Sta.
Efigenia, São Paulo. 1255

COMPANHIA NACIONAL DE
NAVEGAÇÃO COSTEIRA

Wöchentliche Passagierdienste
zwischen Rio de Janeiro und
Porto Alegre, anlaufend die Häfen
Santos, Parangará, Florianópolis,
Rio Grande u. Porto Alegre.

Der neue Dampfer

ITAQUERA

geht am 1. April von Santos
nach

Parangará, Florianópolis,
Rio Grande, Pelotas
und Porto Alegre.

Diese Dampfer haben ausge-
zeichnete Räumlichkeiten für Pas-
sagiere, ebenso Eiskammern. Die
Gesellschaft macht den Abse-
dera und Empfängern der durch
ihre Schiffe transportierten Güter
bekannt, dass die letzteren in
Rio an dem Armazem N. 13
kostenlos empfangen und abge-
liefert werden. Nähere Auskünfte
in S. Paulo: Rua da Boa Vista 15,
in Santos: Rua 15 de Novembro
N. 93 (Sobrado). 1059

Guarujá

Pensão e Restaurant „Svea“

mit ansehnlichem neubautem
Chalet empfiehlt sich dem werten
Publikum. — Schöne freundliche
Zimmer, ausgezeichnete Küche,
warme Bäder, herrliche Seebäder,
schöne Lage, dicht am Meer.
Inhaber: João Iversson

Braumeister

in ungekündigter Stellung, mit
hiesigen Verhältnissen vollkom-
men vertraut, sowie in der Her-
stellung konkurrenzfähiger Biere
erfahren, sucht sich zu verän-
dern. Gefl. Off. erbeten unter
„Braumeister“ an die Exp. d. Blattes. 1283

Ein in der „Topfpflanzen-
kultur“ erfahrener
Gärtner
für sofort gesucht. Loja
Flora, Praça Ant. Prado
No. 9. 1295

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt 1013
etabliert seit 1896. — Sprech-
stunden von 12—3 Uhr
Rua da Quitanda N. 8, I. Stock
São Paulo.

Zu vermieten

freundliches Haus für kleine Fa-
milie. Zu erfragen: Rua dos
Gusmões 37 (Armaçem) 1—5 Uhr

Dr. B. J. Britto

1029 Spezialarzt für
Augenerkrankungen

ehemaliger Assistenzarzt der
K. K. Universitäts-Augenklini-
k zu Wien, mit langjähriger
Praxis in den Kliniken von
Wien, Berlin u. London.
Sprechstunden 12—4 Uhr.
Konsultorium und Wohnung
Rua Boa Vista 81, S. Paulo.

Hans für 100 Milreis

zu vermieten, neu in der
Rua Appenino 44, enthält
2 Zimmer, Essaal, Küche mit
Gasfen. Emailierte. Bade-
wanne mit Dusche. Lichthof.
Fiador verlangt. Zu erfragen
Rua Vergueiro 165, od. Casa
Levy, Rua 15 de Novembro
60-A, S. Paulo. 1398

Abreisehalber

ist eine gut eingerichtete Cha-
cara für **Hilfswirtschaft**
und **Bäuerwirtschaft** in un-
mittelbarer Nähe von S. Paulo
zu vermieten. Sehr günstige Be-
dingungen. Anfragen unter J.W.
an die Exp. d. Bl., S. Paulo.

Zimmer gesucht

Zwei ruhige junge Herren suchen
ein einfach möbliertes Zimmer
bz. auch Pension in der Rua
Bento Freitas oder in der Nähe.
Bürgerl. Küche, Ang. an die
Exp. d. Bl. unter B. A. N. C.
S. Paulo. 1405

Abreisehalber

ist eine gut eingerichtete Cha-
cara für **Hilfswirtschaft**
und **Bäuerwirtschaft** in un-
mittelbarer Nähe von S. Paulo
zu vermieten. Sehr günstige Be-
dingungen. Anfragen unter J.W.
an die Exp. d. Bl., S. Paulo.

Berliner Brief.

Die letzte Seeschlacht bei Helgoland. — Die Helden der „Eisernen Kreuzer“. — Die fragwürdige Neutralität Amerikas. — Verschiedene Ueberrassungen. — Des Kaisers feldgrauer Geburtstag.

Am 21. Januar hat ein grösseres Seegefecht zwischen englischen und deutschen Seestreitkräften 120 Seemeilen von Helgoland stattgefunden. Unter dem Kommando des Konteradmirals Hipper war an dem Tage das Geschwader, welches aus den Panzerkreuzern „Moltke“, „Derfflinger“, „Seydlitz“ und „Blücher“, sowie kleinen Kreuzern und zwei Torpedobootflottillen bestand, ausgelaufen. Das Geschwader stieß 120 Seemeilen v. Helgoland auf eine englische Flotte. Sofort griff das deutsche Geschwader an und etwa 70 Meilen von Helgoland wurde das Feuer eröffnet. Der Abstand zwischen den beiden Schlachtlinien betrug etwa 20 km. Die Engländer, welche über einen schwächeren Panzerkreuzer als die Deutschen verfügten, und außerdem von einer größeren Anzahl von Torpedozerstörern begleitet wurden, verfügten über schwere Artillerie. Das deutsche Geschwader hatte außerdem noch auf die geringere Geschwindigkeit des Kreuzers „Blücher“ Rücksicht zu nehmen. Die Engländer hatten von Anfang an die „Blücher“ besonders aufs Korn genommen. Sehr bald erlitt der „Blücher“ einen Maschinenschaden, so daß er zurückbleiben mußte. Jetzt stürzten sich die Engländer, besonders die Torpedozerstörer, auf das Schiff und dasselbe sank bald aus allen Geschützen bis zum letzten Augenblicke feuernd, in die Tiefe. Nachdem das Gefecht von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags ungedauert hatte, brach der britische Admiral dasselbe ab und zog sich mit seinem Geschwader zurück. Die Engländer behaupten zwar nur geringe Verluste an Material und Mannschaften erlitten zu haben. Von antiker deutscher Seite hingegen wurde gleich gemeldet, daß wir

den „Blücher“ verloren hätten. Außerdem aber gab die deutsche amtliche Stelle auch bekannt: Es ist einwandfrei festgestellt, sowohl von dem begleitenden Zeppelin, wie von einem deutschen Panzerkreuzer, als durch ein deutsches Unterseeboot, daß einer der großen englischen Kreuzer gesunken ist. Der „Tiger“, der als zweites Schiff in der englischen Linie fuhr, war zuletzt aus der Kampflinie ausgeschieden worden. Es wurde auf diesem ein großer Brand beobachtet. Das englische Schiff, „Lion“, lag außerdem ebenfalls schief, wie selbst die englischen Berichte zugeben, und muß demnach ebenfalls schwer havariert gewesen sein. Während des letzten Teils des Gefechtes, in dem die Geschwader öfters ganz von Rauch und Pulverdampf umhüllt waren, geriet ein großer englischer Kreuzer in die Nähe eines deutschen Torpedobootes. Dieses nutzte sofort die Gelegenheit aus u. feuerte einen Torpedo auf den Engländer ab, der so gut traf, daß das Schiff versank. Die leichten Streikräfte traten auf deutscher Seite während des Kampfes nicht in Tätigkeit. Die Engländer behaupten, daß keines ihrer Schiffe gesunken sei, geben aber zu, daß der „Lion“ so schwer getroffen wurde, daß er von der „Indomitable“ ins Schlepptau genommen und nach dem Hafen gebracht werden mußte. Nach deutschen Angaben ist der „Lion“ und „Tiger“ schwer beschädigt und ein dritter Kreuzer gesunken, dazu kommen noch zwei Torpedozerstörer, welche ebenfalls auf englischer Seite verloren gingen.

Wenn die Engländer mit diesem Ergebnis des Seegelechtes zufrieden sind, wie sie amtlich bekannt geben, wir können es ganz gewiß erst recht sein. Spieler vom klaren Wasser haben sich an der Bierbank öfters darüber gewundert, daß so viele „Eiserne Kreuzer“ zur Verteilung gelangen und tiefen durchblicken, die Erwerbung derselben scheint heute nicht besonders schwer zu sein. Um diesen Waschweibern männlichen Geschlechts das ungewaschene Maul zu stopfen wurden jetzt eine größere Anzahl von Fällen bekannt gegeben, aus

dieser Menge seien hier willkürlich einige herausgegriffen.

Ein Muskettier aus Westfalen, dem eine tapfere Tat nicht nur die beiden Klassen des „Eisernen Kreuzes“ eintrug, sondern auch noch das bayrische Verdienstkreuz. Der Brave befand sich im Lazarett, als er erfuhr, daß in nächster Nähe ein schwerer Kampf tobte. Rasch entschlossen sprang er auf, ergriff seine Waffen und stürzte davon. Unterwegs gesellten sich noch Gruppen von anderen Soldaten zu ihm, denen er dann als Führer voranzustürzte. Diesen Tapferen gelang es dann, eine Batterie, zwei feindliche Panzer und 80 unversehrte Franzosen als Beute zu machen. Ein anderer Muskettier sah im Verlaufe eines Gefechtes, wie zwei in einem Einschnitt eingegrabene Maschinengewehre die Reihen seiner Kameraden furchtbar lichteten. Einen Augenblick studierte er das Gelände und ging dann, als sei es eine ganz selbstverständliche Sache, los, und die beiden Maschinengewehre alleine zu holen. Langsam pirschte er sich den Abhang hinauf und stürzte dann von der Flanke her mit furchtbarem Hurrageschrei auf die überraschten Franzosen. Fünf von diesen rissen gleich aus und die anderen fertigte der Muskettier mit Schuß und Stich ab. Die beiden Maschinengewehre waren sein und freudstrahlend schleifte er dieselben nach den deutschen Linien. Schließlich verdient auch noch die Tat eines Oberjägers hervorgehoben zu werden, welcher in der Nacht mit nur wenigen Mann einen 16 km von der deutschen Front entfernten, stark mit Russen besetzten Ort in der Nacht überfiel und es in der Verwirrung fertig brachte, seinen dort gefangenen gehaltenen Offizier aus den Händen der Russen zu retten.

Unsere Bierphilister hinter dem warmen Ofen dürfte es wohl schwer fallen, ähnliche Heldentakte im Kampfe für das Vaterland fertig zu bringen. Jedenfalls kann als feststehend angenommen werden, daß die Träger des „Eisernen Kreuzes“ sich dasselbe auch ausnahmslos redlich verdient haben.

Mit den üblichen hochtrabenden Wor-

ten kündigte Präsident Wilson die Neutralität der Vereinigten Staaten am 4. Aug. v. J. an. Zugleich wurden sofort die deutschen Gesellschaften gehörenden drahtlosen Stationen im Lande versiegelt, da der Auffassung der amerikanischen Regierung nach, die Absendungen von Telegrammen über den Krieg einen Neutralitätsbruch bedeutete. Die Maconisaten, welche einer englischen Gesellschaft gehört, und auch die englischen Kabellinien aber blieben vorläufig unbelästigt. Auch wurden Schiffe, welche nach vagen Behauptungen des britischen Gesandten in Washington, Kohlen und Proviant für die in amerikanischen Gewässern kreuzenden deutschen Kriegsschiffe geladen haben sollten, an der Ausfahrt verhindert. Dahingegen wurde nachgewiesen, daß englische Kriegsschiffe öfters New York als Basis für Bestellungen auf Kohlen, Proviant und Kriegsmaterial mittels drahtloser Telegraphie benutzt haben. Auch der Abfuhr der Schiffe, welche mit Kriegsmaterial aller Art bis zum Rande gefüllt sind, wurde die Abfuhr nach England und Frankreich oder Rußland von der amerikanischen Regierung nicht verweigert. Laut Bekanntgabe der New Yorker Handelskammer haben die Alliierten bis Ausgang 1914 in den Vereinigten Staaten für nicht weniger als 500 Millionen Dollar Kriegsmaterial angekauft. Weder Präsident Wilson noch Staatssekretär Bryan, welche beide fortwährend Friedenspläne plänen, scheinen etwas darin zu finden, obwohl beiden sehr wohl bewußt ist, daß durch die amerikanischen Waffenlieferungen England, Frankreich und Rußland heute alleine noch in die Lage versetzt werden, den Krieg weiterführen zu können. An der Hand der Leistungsfähigkeit der englischen, französischen und russischen Waffen- und Munitionsfabriken läßt sich leicht nachweisen, daß dieselben nicht instande sind, die angebrauchten Vorräte zu ersetzen und alle drei in spätestens sechs Wochen gezwungen wären, aus Munitionsmangel alleine den Kampf aufzugeben. Echte amerikanische Heuchelei ist es daher, wenn Präsident Wilson das amerikanische Volk

dringend ersucht, recht fleißig in den Kirchen um baldigen Frieden zu beten, selbst aber direkt und indirekt dazu die Hand reicht, daß der Krieg weiter fortgesetzt werden kann. Auch Bryan hat ja sein stereotypes Friedensgeplär seiner Zeit nicht abgehalten. Mexiko in ein Meer von Blut zu tauchen, in welchem dieses Land heute nahezu ertrinkt. Aber auch hier reißt es, Untreue schlägt seinen eigenen Herrn. England belästigt den amerikanischen Handel mehr als irgend einen anderen und hat es bereits zuwege gebracht, daß derselbe überall stockt. Langmütig hat Deutschland den fortlaufend begangenen Neutralitätsbrüchen Amerikas zugehört, in der Hoffnung, daß das amerikanische Volk etwas mehr Ehrgefühl zeigen würde als sich lediglich zum Lakeien Englands zu machen, um dann noch mit Fußtritten belohnt zu werden. Da die Hoffnungen Deutschlands sich nicht erfüllen haben, werden jetzt von deutscher Seite aus Gegenmaßregeln erwogen und auch durchgeführt. Bereits drei Handelsschiffe sind den deutschen Unterseebooten an der englischen Küste zum Opfer gefallen und andere werden bald nachfolgen, bald werden alle neutralen Schiffe ebenfalls die Zugänge zu den englischen Häfen gesperrt finden. Den vereinigten Luft- und Seestreitkräften Deutschlands wird es früher gelingen, England zu isolieren und dadurch auch die Vereinigten Staaten zwingen, ihre Kriegslieferungen für die Alliierten einzustellen als diese es sich vielleicht heute träumen lassen. Außerdem aber wird Deutschland auch zweifellos den Export von Farbstoffen für die amerikanische Textilindustrie verbieten, wodurch nach und nach Fabriken, welche zusammen rund 4 Millionen Arbeiter beschäftigen, ihre Betriebe einstellen müssen. Hoffentlich werden dann sich die Amerikaner mit Geduld wappnen und einsehen, daß Deutschland das gleiche Recht für sich in Anspruch nehmen kann, welches die Union den Alliierten freiwillig über seinen Handel zugest. Jedenfalls kann sich die Union darauf gefaßt machen, daß sie sehr bald den Ernst des Krieges von einer ganz anderen, aber höchst wir-

kungsvollen Seite, am eigenen Körper wird zu verspüren bekommen. Bezeichnend dabei ist jedenfalls, daß sich der englische Militarismus, der französische Chauvinismus und der russische Absolutismus mit dem amerikanischen Kapitalismus verbunden hat, um den angeblich so weltgefahrenlichen deutschen Militarismus zu bekämpfen und dabei — Geld zu verdienen.

Die Portugiesen haben ganz unerwartet genügend zu Hanse zu tun erhalten, da sich die Mehrzahl der Offiziere und Soldaten einfach weigerten, für England ihre Haut zu Markte zu tragen. Als es jetzt allgemein hieß, Portugal würde Deutschland ebenfalls den Krieg erklären, meinte ein biederer Landwehrmann in Schützengraben treuherzig: „Quatsch, der glaube ich nicht, denn die ganze Welt wird doch nicht deutsch werden wollen!“ Jedenfalls ein zuverlässiger Beweis über die gute und zuverlässige Stimmung, welche bei den deutschen Truppen vorherrscht.

Ein recht nettes Erlebnis wird aus Gießen gemeldet. Bei einem Bürger wurde ein Landstürmer einquartiert, welcher mit seinen Wirtskunden bald Freundschaft schloß, diese verdichtete sich so, daß die Quartierwirts schließlich hinter dem Rücken des Landstürmers dessen Frau zum Besuche einluden. Die Eingeladene kam auch schleunigst an. Nach einigen Tagen aber sah sich der biedere Giessener gezwungen, schleunigst eine Hebamme zu requirieren und die Frau des Landstürmers gebar unerwartet — Zwillinge. Was blieb nun schließlich übrig, als zu den neuen Gästen noch einen einzuladen, nämlich — die Schwiegermutter des Landstürmers. Der Giessener aber tröstete sich ob des unverhofften Segens mit den Worten: „Ja, ja, heute muß jeder etwas fürs Vaterland tun.“

Aber nicht nur in Deutschland bringt der Krieg solch unerwartete Überraschungen, sondern auch in anderen Ländern. In England sind solche in letzter Zeit besonders an der Tagesordnung. Die farbigen Engländer aller Schattierungen aus den Kolonien haben es besonders der

hättbrettartigen englischen Miß anheim, mit man befürchtet sehr, daß als die natürliche Folgeerscheinung eine ganz ungemein große Anzahl farbiger Engländer in London und Umgebung geboren werden dürften. Oeffters haben diese Vorurteile schon zu regelrechten Einschließungen geführt, die aber der englischen Regierung durchaus nicht belagen. Aus diesem Grunde wurde amtlich bekannt gegeben, daß diese Ehen in den Kolonien nicht gültig wären, deren Gesetze Vielweiberei gestatten. Die Warnung hat aber nicht erwünschte Wirkung gehabt, sondern nur die Miß veranlaßt, noch mehr wie bisher der freien Liebe zu huldigen und so zur Hebung der englischen Bevölkerungsziffer ihren Teil beizutragen.

Eine andere Überraschung hat England seinen Truppen damit bereitet, daß eine Anzahl japanischer Offiziere als Instrukteure eingestellt hat. Der arrogante Brit, Kanadier und Australier, welche bisher immer mit solcher Nichtachtung auf die gelbe Rasse geblickt haben, müssen sich nun gefallen lassen, unter dem Kommando von Offizieren zu stehen, die dieser verhaßten Rasse angehören.

Die Belgier regen sich wieder darüber auf, daß englische Schiffe ihre schönsten Badeorte, wie Ostende etc., einen nach den anderen ganz zwecklos zusammenschleusen. Noch ärgerlicher aber sind sie darüber, daß die Amerikaner den Engländern Kanonen und Munition für ihr Zerstörungswerk liefern, was sich schlecht mit der amerikanischen Neutralitätshandelsverträge und auch die Sympathie für Belgien in einem ganz besonderen Lichte erscheinen läßt.

Frankreich und England erleben aber auch durch Rußland eine unangenehme Überraschung. Der russische Finanzminister wollte einige Milliarden von ihnen gepumpt haben, zu welcher Bitte man aber besonders in London dicke Ohren machte. Da erklärte aber der Russe kühn, wenn man ihm den verlangten Pump verweigere, könne er nicht weiterkämpfen und müsse einen Separatfrieden

auf Deutschland schließen. Nun mußte John Bull den Geldschrank weit öffnen, um der russischen Erpressung Folge zu leisten. Dafür gab ihm der Russe dann seine, angeblich in verschiedenen Häfen Rußlands liegenden Weizenvorräte in Garantie. Dieselben sind heute selbstverständlich, selbst wenn vorhanden, für England wertlos, da dieselben nicht nach England verschifft werden können. Krieg und Geschäft auf allen Seiten bei den Alliierten.

Des Kaisers feldgrauer Geburtstag wurde im Feldlager, auf Frankreichs Fluren, gefeiert, woselbst heute, nach 44 Jahren, abermals die deutschen Truppen stehen. Einfach und schlicht in bescheidener Dankbarkeit und ehrlicher Demut, in unerschütterlichem Gottvertrauen auf die gute und gerechte Sache, verlebte der Monarch seinen 56. Geburtstag. Und doch war es der schönste seines Lebens, denn er hatte das Bewußtsein, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit sich mit seinem Kaiser in Not und Tod verbunden fühlte. Jahrelang war es der geheime Schmerz des Herrschers gewesen, daß er von seinem Volke so häufig mißverstanden wurde, daß er bei ehrlichen und heißen Bemühen für Deutschland und des Reiches Zukunft, so oft auf Gegner stieß, wo er auf Helfer hoffte.

Wir alle wissen heute, daß es der Weg der Notwendigkeit war, den uns der Kaiser führte, u. dankbar blickt heute das Volk zu seinem Kaiser in tiefster Verehrung auf. Das ganze deutsche Volk ist überzeugt, daß der Kaiser nichts unversucht gelassen hat, seinem Volke und der Welt die schmerzliche Prüfung dieses Krieges zu ersparen. Deutschland gierte nicht nach fremdem Gut und Land, sondern wollte in friedlicher Fortentwicklung sich entfalten und die Früchte seiner Arbeit genießen. Neid, Habgier und Rachsucht seiner heutigen Gegner aber wollten es mit Lug und Trug daran verhindern. Es war eine schmerzliche Überraschung für Kaiser und Volk, als sie erkennen mußten, daß rund um Deutschland eine nicht zu beschwörende Feindschaft ent-

standen war, welche nur eine günstige Gelegenheit abwartete, um Deutschland zu vernichten. Schwer ist es dem Kaiser gefallen zur Verteidigung von Land, Reich und Krone den Krieg als letztes Mittel in Anspruch nehmen zu müssen. Mit Ernst und Würde, aber vor glühender Begeisterung zitternd, eilte auf den Ruf des Kaisers das wehrfähige deutsche Volk zu den Fahnen, um an des Kaisers Seite „Mit Gott für Kaiser und Vaterland“ zu siegen und zu sterben.

So schmerzlich auch die Opfer und Leiden dieses Krieges auf des Kaisers Seele lasten mögen, hat er dennoch nicht einen schöneren Geburtstag erlebt als den letzten draußen im Felde, in der Mitte seiner kampffähigen und sieggewohnten Truppen. Denn die Zeit der Not, die Not der Zeit hat ihm das höchste Herrscherglück beschieden: „zu erleben, welch starkes Band der Liebe und des Vertrauens das deutsche Volk und seinen Führer in kraftvoller Einmütigkeit umschlingt.“

Auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers waren alle festliche Veranstaltungen im Lande an dessen Geburtstag unterblieben. Nur zweckentsprechende Versammlungen und Gottesdienste in den Kirchen wurden abgehalten. Selbst die Linden in Berlin, welche in anderen Jahren die eigentliche Feststraße an Kaisers Geburtstag war, mußte sich in diesem Jahre mit den übrigen Straßen der Stadt in die Ehre teilen. Wohl schwebten auch in diesem Jahre die Fahnen über die alte Triumphstraße in großer Zahl, aber ganz Berlin hatte diesmal geflaggt und in gleicher Weise leuchteten die Farben von allen Häusern. Schwarz-Weiß-Rot leuchtete es von Pankow bis Steglitz, von West bis Rummelsburg, denn ganz Berlin beging in selblicher Einfachheit den Geburtstag des Kaisers einmütig und einig wie nie zuvor. Wohl ist das Straßbild im Zentrum der Stadt ungemein belebt aber keine polizeiliche Absperungsmaßregel sind notwendig, selbst am Sonntag nicht, wo eine gewaltige Menschenmenge zum Feldgottesdienste sich zusam-

mengefunden hat, denn Publikum und Polizei haben seit den letzten Jubiläen ebenfalls Burgfrieden geschlossen und — geliebt.

Selbst die alten deutschen Farben — Schwarz-Rot-Gold — erregen nirgends Anstoß und man läßt die mächtige Flagge, welche auf einem Speerkahne gehißt ist, ruhig im Winde flattern, so daß sie nur den Beweis erbringt, daß auch sie noch nicht vergessen sind.

(O. Sperber.)

Kriegshumor.

Die naturbrannten Stiefel. „Es muß schlecht um euch stehen“, sagte ein gefangener französischer Offizier zu einem deutschen Leutnant.

„Woraus schließen Sie das?“
„Weil ihr gelbe Stiefel trägt — das deutsche Militär hat keine Wichse mehr.“
„Nee, die Wichse kriegen die Alliierten.“

Je nachdem. Naehbar: „Da ist ja wieder ein neuer Sieg herausgekommen, und diesmal gegen die Russen!“
„Woraus sehen Sie das?“

„Der Herr Schullehrer hat die Fahne von der Westfront seines Hauses heringekommen und zur Ostseite hinausgesteckt.“

Der zahllose Landstürmer. — Eine Abteilung gestellungspflichtiger Landstürmer zweiten Aufgebots steht vor den untersuchenden Stabsarzt. Er richtet die Frage an die Einberufenen, ob sich einer von ihnen krank oder sonstwie dienstuntauglich fühle. Ein strammer Rittmeister tritt vor.

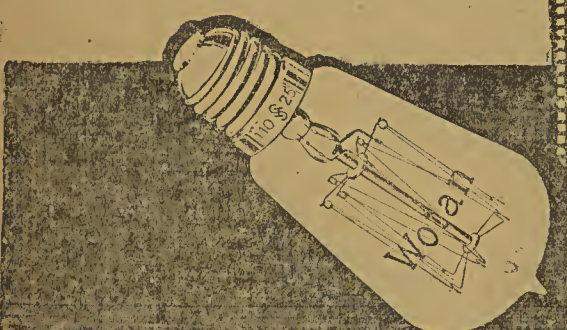
„Ick, Herr Stabsarzt.“
„Was fehlt Ihnen?“

„Die Zähne, Herr Stabsarzt. Ick habe nur noch Stücker viero im Mund.“

Der Stabsarzt lacht und versetzt ihm einen derben Klaps auf die Schläfe. — „Mann, seien Sie friedlich! Auf die Zähne kommt's nicht an. Sie sollen ja die Feinde nicht fressen.“



Rua Florencio de Abreu N. 74—76



Grosses Lager bei der
Companhia Brasileira de Electricidade
Siemens-Schuckert-Werke
Rua Florencio de Abreu 74-76
und in allen Spezialgeschäften.

Für die kalte Zeit
empfehlen wir als unfehlbares Mittel gegen
Husten und Heiserkeit
Malzbonsbons
Dose zu 1\$000. 1032
La Bonbonnière
Rua 15 de Novembro 14 (Ecke Largo do Thezouro).
Rua São Bento 23-C. — S. PAULO.

Kombinierte Sondermaschine

Diese unter N. 5926 patentierte Maschine ist das vollendetste in Kaffeeaufbereitungsmaschinen. Treant die einzelnen Kaffeesorten vermittels eines „Monitor“ in Verbindung mit vier Sortierern. Die Klassifikation geschieht auf automatischem Wege und unmittelbar. Es ist die widerstandsfähigste Kaffeeemaschine. Sie macht 300—400 Arroben Kaffee täglich fertig. Sie ist äusserst billig und kostet trotz des niedrigen Kurses nur 2 Contos de reis posto Wagon in S. Paulo.

Die „Machina Especial Combinada“
vereint in sich alle die hauptsächlichsten Verbesserungen aller bis heute bekannten Maschinen dieser Art. Zahlreiche Zeugnisse bestätigen es.
Ausschliessliche Anfertigung durch die

Companhia Mechanica e Importadora de São Paulo.
Generalagenten für Brasilien der berühmten Automobile „Fiat“
Anschliessliche Agenten für den Verkauf der Produkte der Aktiengesellschaft „Sistec“ und Panista de Louca Esmaltada.
Einzige Vertreter im Staate São Paulo der „Companhia Brasileira de Carburato de Calcio“.

Caixa No. 51 São Paulo
36 RUA 15 DE NOVEMBRO 36

Herrenschneiderei Trapp
von
Gustav Reinhardt
Reichhaltiges Sortiment der feinsten
Stoffe für die kommenden
Osterfeiertage
Rua Sta. Ephigenia 12. Gegründet 1887

Bar Guanabara
Galeria do Crystal No 20 — S. Paulo — Telephon 4459
empfiehlt seine stets gut gepflegten Guanabara Schoppen
sowie gut geisteten in- und ausländischen Getränke.
Vorzügliche Butterbrot a 200 reis
Rollmops und Wiener Würstchen
Kühler und staubfreier Aufenthalt.
João Toffoli
Bestellungen für die Companhia Cervejaria Guanabara werden in
Empfang genommen.

Cia. Cervejaria Guanabara
empfehlen ihre bevorzugten Biere und alkoholfreien
Getränke zu folgenden Preisen:

	1lt Fl.	Dtz.	3\$500		1 1/2 Fl.	Dtz.	3\$000
S. Paulo				Mulatinha			
Bismarck			4\$000	Gazosa			1\$500
Guanabara			4\$500	Soccos			1\$500
Pilsen			7\$000	Ja-Ja			2\$000
München	1 1/2		3\$500	Theresopolis			2\$500
	1 1/2		7\$000	Syphão			4\$000
	1 1/2		3\$500				

Lieferung frei ins Haus.

LONDON & LANCASHIRE FIRE INSURANCE COMPANY
Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager, Fabriken etc.
Agenten in São Paulo:
Zerrenner, Bülow & Co.
Rua de São Bento No. 31

Kapital . . Sterl. Pfd. 2,641,250
Reservetonds „ „ 2,461,072
Pfd. Sterl. 5,102,322

Das Heidelberger Fass
(Bar und Restaurant)
befindet sich immer noch in der 1888
N. 43 — Rua do Seminario — N. 43
und empfiehlt seine gutgeisteten
Antarctica-Schoppen u. Flaschenbiere
sowie in- und ausländische Getränke.
Für gute Butterbrot. Wiener Würstchen usw.
ist stets gesorgt.
Um freundl. Besuch bittet
Die Eigentümerin
Frau Mathilda Fredrikson
Besitzerin der „Weissen Taube“.

CHAPELARIA GERMANIA
Rua Sta. Ephigenia 124 — S. Paulo
Empfehle alle Sorten Strohk- und Filzhüte weich und
steif, Mützen, Schirme, Stöcke und Kravatten,
Reparaturwerkstatt.
W. Dammenhain, Rua Sta. Ephigenia N. 124

1004 Drs.
Abraão Ribeiro
und
Camara Lopes
Rechtsanwälte
— Sprechen deutsch —
Sprechstunde:
von 9 Uhr morgens bis
5 Uhr nachmittags.
Wohnungen:
Rua Maranhão No. 3
Telephon 3207
Rua Albuquerque Lima 85
Telephon 4002.
Eiro:
Rua José Bonifácio N. 7
Telephon 2463
Mme. H. Frederica Wendt
Hebamme
Diplomiert in Deutschland und
Rio de Janeiro
Rua Livre 2, S. Paulo, Teleph. 1943

Ostereier
aus Marzipan und Schokolade
in jeder Ausführung
CASA NORDER
Rua 15 de Novembro N. 53 Telefon N. 2558

Achtung!
Tatsächlich gut und billig werden Sie bedient, wenn Sie
Ihren Bedarf an:
**Räucherwaren, frischer Blut-, Sardellen- u.
Trüffel-Leberwurst, Braunschweiger Le-
berwurst, Mettwurst, Bratwurst, frischem
Bratenschmalz, Schwarzbrot,**
sowie Sauerkraut bei
Frau Emma Schlafke
im kleinen Moreado, I. Eingang, decken.
Täglich zweimal frische Wiener! Versand nach auswärts
nur gegen bar. Aufmerksame Bedienung!

Sämtliche Gemüse- und Blumensamen
neueste Ernte, garantiert keimfähig
empfang und empfiehlt
Loja Flora :: Francisco Nemitz
Caixa 307 São Paulo
Versand ins Innere nur gegen vorherige Einsendung
des Mindest-Betrages von Rs. 5\$000
Katalog sämtlicher Samen steht portofrei auf An-
frage zur Verfügung. 1058

Börsen-Halle
Erstklassiges Restaurant & Bar
Rua 15 de Novembro N. 60—62, Telephon 328.
SANTOS
Der Unterzeichnete gestattet sich, die Aufmerksamkeit der
deutschen Kolonie auf sein vollständig modern eingerichtetes
Lokal zu lenken. Es bietet die grösste Bequemlichkeit für Gäste.
Vorzügliche Ventilation, schnelle Bedienung und äusserst billige
Preise. Reichhaltige Auswahl in Speisen. — Schoppen u. Flaschen-
biere, nur aus der berühmten Brauerei Brabma.
Der Eigentümer:
Attilio Tonini.

Frische Minas-Butter
zu 3\$000 und 3\$500 das Kilo. 188
Salzheringe
Rua Anhangabahu No. 10 — São Paulo.

Recebedoria de Rendas da Capital.

Gebäudesteuer 1914
Laut Verfügung des Herrn
Carlos de Carvalho, stellvertre-
tender Verwalter dieses Steuer-
amtes, benachrichtige ich die
Steuerpflichtigen, dass in Ueber-
einstimmung mit den vom Staats-
schatzamt empfangenen Instruk-
tionen die rückständige Gebäude-
steuer des Jahres 1914 bis 31. d.
Monats ohne Strafzuschlag (Multas)
entrichtet werden kann.
S. Paulo, 5. März 1915.
Der Chef der 2. Abteilung
1258 Manoel de Aguiar Vallim.

DEPOSITO NORMAL
1006
GEGRÜNDET 1878
Frisch angekommen:
Holländ. Vollheringe.
Käse:
Roquefort, Normandie, Ca-
membert, Steppen, Rehn, Ra-
him, Corvía u. Limburger
Casa Schorcht
21 Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 170 Caixa 258

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias No. 23
S. PAULO

Diario Allemao

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 72

Terça-feira, 30 de Março de 1915

N. 72

Serviço telegraphico

do

Diario Allemao

BUENOS AIRES, 29. — Communica de Sofia que existe uma profunda divergencia entre o rei Pedro da Servia e o principe Alexandre, herdeiro do throno. O rei que tem o apoio do primeiro ministro quer entabolar negociações com a Bulgaria que exige uma alteração a seu favor do tratado de paz de Bucarest. A essa idéa se opõe o principe herdeiro que, tendo ao seu lado o partido militarista, nada quer saber da cessão de territorios á Bulgaria.

Dizem que a Russia aconselha á Servia a ceder ás exigencias bulgaras. Essa attitude dubia da diplomacia russa fere profundamente os melindres da nação servia que se começa a sentir trahida pelo imperio moscovita que lhe prometeu toda a sorte de protecção e agora a abandona em plena luta. — O principe herdeiro e o partido militarista trabalham para derrubar o governo do ministro Passitsch que é por elles accusado como trahidor da patria.

BUENOS AIRES, 29. — A nova offensiva russa contra a Prussia Oriental ao norte de Tilsit fracassou completamente. Na noite entre a sexta-feira e o sabbado os russos deixaram novamente o territorio prussiano perseguidos pelas tropas germanicas. A perseguição, porém, não poudo ser tão energica como a anterior, pois as inundações naquellas regiões pantanosas impediram um rapido avanço para além da fronteira. Os danos causados pela ultima invasão russa são menores do que julgavam. Muitos refugiados já voltaram ás suas casas.

BUENOS AIRES, 29. — Perto de Augustowo fracassaram novamente os ataques russos. Os allemães fizeram numerosos prisioneiros e capturaram abundante material bellico.

BUENOS AIRES, 29. — Communica de Berlim que o principe Joaquim da Prussia, filho do imperador Guilherme, tomou parte nas luctas travadas nas ruas de Memel que acabaram com a expulsão dos russos daquelle cidade.

Expulsos os russos da cidade, o principe declarou aos habitantes prejudicados de que communicaria a seu pae e a feld-marchal Hindenburg como os russos se portaram na região invadida.

Em represalia ás atrocidades e á pilhagem dos soldados russos os allemães agravaram a cidade de Lodz com uma contribuição de guerra de 500 mil marcos.

BUENOS AIRES, 29. — Varios aviadores allemães bombardearam ante-hontem, as cidades fortificadas de Calais e Dunquerque.

BUENOS AIRES, 29. — Communica oficialmente de Constantíno-ple que um contingente inglez foi completamente aniquilado perto de Madam no canal de Suez. Em consequencia desta noticia, os turcos lograram bombardear tres transportes inglezes no canal. Dois navios escaparam, o terceiro foi incendiado pelas granadas turcas.

Ao norte de Jucabia os turcos derrotaram, auxiliados pelos indigenas, um outro contingente inglez.

BUENOS AIRES, 29. — O ministro do Thesouro inglez, Lloyd George, declarou numa conferencia com os banqueiros inglezes que a guerra exigia muitos sacrificios financeiros.

O bombardeio dos Dardanellos e os soccorros financeiros que a Inglaterra tem que prestar á França, á Russia e á Belgica são os que mais agravam a situação financeira.

BUENOS AIRES, 29. — Os socialistas francezes protestaram, na camara, energicamente, contra a chamada ás armas da classe de 1917.

A «Humanité», grande organ socialista, também protestou com vehemencia contra essa chamada, dizendo que assim a França arruinaria todas as suas forças nacionaes. Os jovens da classe 1917, ainda em pleno desenvolvimento physico, não poderiam supportar os horrores da guerra.

Contra todos os protestos a commissão do exercito da camara franceza opinou pela chamada da classe 1917.

BUENOS AIRES, 29. — Dizem de Berlim que o ataque a Memel fez parte de um novo plano de offensiva russa contra a Prussia Oriental. A offensiva russa, que tinha sua base de operações na linha fortificada de Njemen, estendeu-se para o sul até Augustowo e tinha o seu centro em Mariampol. Essa offensiva fracassou com a derrota inflingida em Memel.

BUENOS AIRES, 29. — A situação da Belgica está melhorando. As aldeias estão reconstruidas, os campos estão cultivados, as cidades redificadas. O trafego ferro-viario funciona admiravelmente debaixo do governo allemão.

A Russia trabalha pela cultura

Na Russia Oriental, na Bukovina, na Galicia estão os testemunhos da obra cultural da Russia. Certamente, os chefes dos exercitos do Czar, os generaes, os officiaes de graus inferiores não podiam inventar um meio mais effizaz para sublevar os habitantes daquellas regiões, duramente acoissadas pela sorte, contra tudo o que é russo do que a manciara de accumular devastação sobre devastação, incendio sobre incendio, destruição sobre destruição. A grandeza do heroismo dos cossacos contra camponezes e cidadãos desarmados só se poderá avaliar em toda sua plenitude quando o exercito russo definitivamente fór expulso daquelles territorios e os exercitos das potencias centraes tiverem outra vez occupado o ultimo pedaço de terra.

Sabe-se entretanto já agora, desde que se conseguiu arrancar aos russos pedaço por pedaço, o terreno occupado por elles de que maneira elles semearam morte e horrores mesmo naquellas regiões onde ha muito não houve mais opposição armada, nenhuma luta entre tropas.

Certamente a Bukovina, terra montanhosa, posto mais avançado do lado este dentro dos limites preto-amarelllos, sofreu ainda mais pela nefasta invasão russa do que o campo de batalhas ensanguentado da Galicia. Dentro deste pequeno ducado, sempre pelo facto e sentimento bem austriaco, os Russos tinham ainda outro fito além do assassinato, roubo e incendio.

Houve ali um centro de germanismo, sendo a universidade de Czernowitz uma especie de vanguarda da cultura allemã. O trabalho estaria só meio feito si os chefes russos não fizessem as suas hordas roubar e incendiar com politica.

A politica acenava para o paiz visinho. Os diplomatas de S. Petersburgo nutriam varias esperanças tanto mais vivas quanto mais difficil se tornou um verdadeiro exito contra os exercitos austro-hungaros. Tratava-se de a Rumania — que representa um bom numero de bayonetas — passar ao campo russo.

Não se conseguiu isto pela fortuna da batalha, cada vez menos quanto mais se prolongava a guerra. Fortuna parece não querer favorecer os russos. Tornou-se necessario experimentar outro rumo para ganhar o paiz visinho de Bukovina, pela causa da Russia.

A Russia que sobre campo de cultura nenhum deu mostra de força creadora, a Russia que dentro dos seus limites sempre abrigou o terrorismo, o terror branco, o assassinato fanatico pela orthodoxy, o servilismo em todas as suas formas, a exploração economica dos politicamente impotentes ou proscriptos, tentou também na Bukovina a receita do saque, com as cartas de immuniidade dos antepassados renovadas.

Sobre o solo do ducado da Bukovina moram também rumenos. Estes não fazem politica, fornecem bons soldados para a guerra, são bons austriacos. Era mister representar uma comedia de violação dos rumenos-austriacos em beneficio dos rumenos do reino para estes se revoltarem e abandonarem sua bem calculada neutralidade e reserva. Soldados russos queimam as propriedades ruraes, a soldadesca russa destróe as fabricas, saqueia os castellos. Quem se opõe é enforcado. Em algumas aldeias elle faz do enforcamento dos camponezes, cujas malas e baus foram saqueados, cujo gado foi roubado ou morto, um jogo de sociedade. Mulheres e moças são violadas. Quem pretende embarçar os brutos na sua obra, quem somente a perturba pela sua presença, é despachado para o reino do céu.

O arcebispo, ao qual ainda não se atrevem atacar abertamente, fica prisioneiro no seu quarto e soffre o ultraje que recebem no hospital, organizado por elle intencionalmente só gente de bandos irregulares atacados das molestias mais repugnantes. Existindo entretanto na Bukovina coisas que um soldado não pode carregar nem na bolsa nem na mochila, chama-se os campones nossos para auxiliar no saque e no transporte do espolio.

Transportam os bens roubados á Russia. Só os soldados do Czar, os campones russos commandados para o saque, são os heroes destas devastações.

Aqui o confirma o lavrador Janos, a quem elles destruíram o castello; ali o confirma o capitão da região, um cidadão respeitavel depois do outro, roubados por centenas de milhares — as victimas que podiam ainda bemdizer-se por haver salvado a vida nu. Na medida em que o valente coronel Fischer penetra com as suas tropas dentro do paiz, expulsando afinal os russos de Czernowitz, elle encontra populações inteiras arrasadas e queimadas: Preworokle, Czudio, Karapczu, Styrze, Tereschény — mais do que trez duzias.

Ao mesmo tempo verifica-se uma coisa muito singular: tudo o que era rumeno está destruido.

Os camponezes que diante dos seus algozes invocaram o seu sangue rumeno, foram os que se perseguiram mais rude, mais implacavelmente. A alta politica russa deu a entender aos rumenos do reino que seus irmãos na Bukovina seriam carinhosamente saudados, protegidos, favorecidos pelos invasores: os officiaes altos do exercito russo toleravam, queriam até que antes de tudo fos-

sem os rumenos atormentados e perseguidos. O lucro era duplo: os bens, as economias do trabalho das victimas encaminham-se á Russia — em Bukarest elles se lavaram não só as mãos, como não fizeram politica com as proprias infamias, imputando-as simples e lhanamente a outrem. Naturalmente não foram os russos que cometeram estas atrocidades na Bukovina, mas sim os austriacos e os húngaros.

Tudo o odio do reino da Rumania devia se dirigir contra a Austria-Hungria, todos os meios se deviam empregar para libertar os irmãos da Bukovina do jugo de Vienna para ganhal-os para Bukarest: tudo, tudo se devia fazer para — antes de tudo — emprestar as bayonetas rumenas á Russia. Naturalmente não é sinão uma manobra grosseira. Naturalmente sabia-se também em Bukarest, mesmo sem as afirmações juradas das victimas austro-rumenas, que as tropas de Francisco José nem saqueiam, nem assassinam. Talvez este procedimento sirva de inicio seguro como as coisas vão na Russia para seus chefes usarem de taes manojos no intuito de alcançarem um auxilio tão necessario e tão inutilmente almejado.

Uma condemnação de Lord Churchill

Conforme o «Lokal Anzeiger» de Berlim, exigiu Lord Bresford um conselho de guerra para aquellos membros do almirantado (então—especialmente para Churchill) que têm a responsabilidade da perda de tantos cruzadores inglezes. Que ha a possibilidade de evitar ataques dos submarinos por meio de providencias convenientes. Que as perdas são causadas pela negligencia criminosa, ignorancia extraordinaria e ordeus de um dilettante estrategico. Mais aspero ainda foi o modo de se exprimir um outro membro do parlamento, pertencente também á opposição, o armador Falle, atacando Churchill, que diz elle, faz discursos bombasticos no parlamento expandindo suas opiniões sobre o modo de tirar os ratos dos seus buracos e sobre assassinos de creanças, enquanto se espera delle uma justificação das desgraças que reduziram á vituvez e á orphanidade as mulheres e filhos de tantos valentes marinheiros devido á sua incapacidade dilettantica.

O que é que elle procurava constantemente na linha de batalha franceza, si precisava alentar a coragem de French? Ninguém se opporia que elle lutasse na frente, mas uma vez que elle não fazia isto, que antes se occupasse da sua frota. Como é que elle podia assegurar ao rei da Belgica que os Inglezes salvariam Antuerpia? Que o dia ha de chegar para ajustar contas com Churchill.

A posição da Italia na guerra mundial

A «Stampa» trata num artigo de fundo, do isolamento da Italia. Em principio lugar refuta a opinião do «Corriere della Sera» que a Alemanha e a Austria-Hungria não perdoavam á Italia o não tomar parte nesta guerra e que por esta razão a Italia desde já precisava tomar providencias pela segurança da sua posição depois da guerra. A «Stampa» explica que a constellação presente das tres potencias tão pouco ha de sobreviver a esta guerra como a aliança dos estados balcanicos resistiu á guerra turca, que a Italia por isso não tinha interesse de ligar a sua sorte á dos alliados. Uma aliança com a França? continua o artigo. Mas a França seria fraca demais para nós como nós para ella. Pondo á parte o contraste de interesses, sempre crescendo, na esphera do Mar Mediterraneo, a França não seria capaz de defender-nos contra a «révanche» austro-allemã tão pouco como a Italia poderia garantir á

França a posse tranquilla das provincias reconquistadas. Devemos antes contar com um esfriamento do que com um fortalecimento das nossas relações. Uma aliança com a Inglaterra melhor asseguraria a existencia pacifica da Italia. Mas quem nos garante que a Inglaterra esteja disposta a uma tal aliança? Toda a historia da Inglaterra prova que ella tem uma aversão a aliança com potencias do continente. Resta a Russia com a qual poderíamos talvez fazer uma aliança sem ter que recear, como n'uma aliança com a França, uma divergencia ou um desfallecimento. Mas não se precisa ser grande propheta para prever o rompimento inglez-russo em prazo não muito longo. Só o medo da hegemonia allemã podia acalmar passageiramente a rivalidade secular entre a Inglaterra e a Russia. Consequentemente a Russia não fará uma aliança comnosco porque não podemos ajudar ao nosso aliado — como em 1914 — desde que a Inglaterra está contra elle. Si, porém, realisamos uma aliança com a Russia, viveremos sempre atormentados com o receio d'um conflicto anglo-russo.

A «Stampa» conclue: Só uma avaliação fria e exacta dos interesses presentes da Italia deve dar as directivas ao nosso procedimento durante esta guerra mundial.

Resposta a Franco Junior

Caro amigo

Uma ligeira explanação á minha extraneza, não é demais, pois que, em assumpto de alta significação moral nunca é bastante a luz que se faz brilhar, por mais intensa que ella seja.

E com franqueza, esta questão de «alma latina» é das que mais fazem virar o miolo em profundas cogitações.

A verdade é, que não extranei que a «Alma latina» se não compungisse diante da agonia das victimas do Pedro Ruivo de hoje, digno substituto do preto Adão dos tempos de Gumerindo.

Eu quiz apenas assignalar os factos para que os espiritos mais lucidos possam julgar das injustiças dos homens e da imparcialidade de uma imprensa que se julga com direito a impor suas opiniões e os seus conselhos, ao povo ingenuo da minha terra, querendo ser o seu unico e exclusivo censor.

Das considerações que em traços modestos publiqui, deduz-se claramente, o quanto de amargura vae no meu sentir de brasileiro, pelas offensas que diariamente, são dirigidas a um povo amigo que eu tanto admiro pelo valor do seu patriotismo, que nós não devíamos repudiá-lo, mas sim, tomarmos como um exemplo edificante.

Mostrando extranhar a indifferença pelos vandalismos praticados no contestado procurei traduzir numa ironia causticante, tudo quanto sente e quanto soffre meu coração de patriota, não obstante, ter sido considerado um trahidor á Patria — que se deve naturalisar allemão — pelo valente deputado que um dia, no governo do sr. Campos Salles, corajosamente occulto, atraz de um dos guichets da Central, disfarçou-se do actual almirante Carlos de Carvalho dando-lhe um tiro «a queima bucha» em occasião que era impossivel qualquer defesa, para lavar a marca da mão pesada desse marinheiro illustre, que ainda se via na sua face, turgida e vermelha.

Mas deixemos o passado. Elle, e para nós; sempre uma saudade indefinida ou uma recordação dolorosa.

Em todo o caso, já que o amigo referiu-se a uma pagina da historia republicana volvida, ha vinte annos, é bom lembrar que nesse tempo o fegoso jornalista não tinha compaixão para o notavel patricio senhor Ruy Barbosa que afastado da Patria, por motivos politicos, ensinava o inglez aos habitantes de Londres e que pelas columnas do seu jornal «O Tempo» defendia ardorosamente, esse militarismo atroz que hoje condemna e que se symbolisava no vulto egregio do glorioso soldado Floriano Peixoto.

Por esse tempo era Paris o foco dos conspiradores contra a estabilidade do governo republicano, o lugar predilecto dos monarchicos de onde surgiam as maiores afrontas contra o regimen que nos rege e contra a minha Patria, um

marinheiro italiano accidentalmente morto custava com contos de réis e John Bull orgulhoso pretendia desembarcar as suas tropas na cidade do Rio de Janeiro, — não sei se em nome da civilização latina, — e essa tentativa dava lugar á repulsa energica de Floriano, naquella phrase memoravel: A bala!... que motivou ao redactor do «O Tempo» desancar os inglezes sem dó, nem piedade!

A Alemanha conservou intacta a sua neutralidade, prestigiando o governo constituído da nação e innumerables filhos da terra Kant, aqui residentes, pegaram em armas para defender as instituições ameaçadas.

Por essa época, eramos todos barbaros e assassinos, na opinião da imprensa adversa e uns heroes para a que defendia o governo.

O militarismo era a base da estabilidade republicana e nas memoraveis pugnas da Armada, de Alucangüé, da ilha do Engenho e outros, encontrei nas mesmas fileiras: Brício Filho, Palmeira Ripper, Augusto Pacheco, Matta Cardim, Alfredo Martins, Henrique Marinho, Mendes Moraes, Godschmidt, Thomaz Cavalcante, Gustavo Adolpho, Henrique Cancio e tantos outros que seria longo enumerar e que se distinguiram na defesa desse militarismo; hoje causa de odio á Alemanha; e que se orgulhavam de vestir a farda de soldado.

Era tenente Irineu Machado e o coronel Medeiros «Bivacava» na redacção do seu jornal, onde, de collete vermelho e gravata borboleta atirava todos os doestos contra os «extrangeiros inimigos» da Patria e da Republica, aculando a matilha dos jacobinos que se esganiçava ás ordens de um celebre agitador.

Tempora mutantur...

Diz o amigo que a alma latina é ingenua como todas as outras. Permitta discordar dessa affirmativa.

E' meiga, ingenua, alcandorada nos dias de paz, quando canta as suas elegias nas guitarras em noites enluaradas, é despotica nas explosões do seu autoritarismo, é horrivel no espoucar de seu edio.

Laura ou Petrarcha; Tiberio e Augusto; Nero e Tegellino; inspira a poesia e o amor; ateia a chamma do incendio, faz brotar dos labios de Ignez, d'aquella, que, «depois de morta foi rainha», o brado supremo de agonia:

Ponde-me, onde se use toda a feridade,

Entre leões, tigres e verei,

Se nelles achar posso a piedade,

Que entre peitos humanos não achei.

A alma latina tem as distincções do sangue: azul para os Reis, vermelho para a plebe!...

Com a civilização ficou porem, mais pratico...

A vida é um commercio e o mundo um grande mercado, vamos mercadejar, que venha o auro tilintando supernas venturas, pouco importa, que tenha lampejos de sangue ou salpicos de lama mas que seja ouro!

Viver é gozar e para isso, levemos á praça e apregoemos em leilão a Razão, a Justiça e o Direito.

A mercadoria é muito melhor está fóra da moda mas não faz mal, a concorrência é boa, os lances seductores, vamos portanto á feira, que levem o diabo as utopias!

As machinas da sorte funcionam ainda, não obstante terem sido causa dos desgostos de um padre e da demissão de uma auctoridade de policia!

Os caça-níckeis proliferam, quer premeiem em dinheiro, quer paguem em charutos.

E quanto maior for a somma arrecadada, mais febril será a musica, mais rispido o compasso, o hymno mais entusiasta.

O letreiro é sempre o mesmo, «Alma latina», vibrando na pelle de um inglez, palpitando no peito de um russo, ou se estorcendo no coração de um francez, isto pouco importa, com tanto que o nickel caia e que ella possa mostrar a sua singeleza, a sua ingenuidade, deixando que á noite, nos Casinos e nas alcovas perfumadas, a mão fidalga e miúda das bellas filhas do peccado, esvasie até o fundo as bolsas que, ha pouco, se fartaram nas gavetas dos automatons, com os prodigiosos lucros do negocio.

A imprensa... Se Guttenberg resurgisse, era capaz, num furor de indignação, de espatifar todos os précos.

E' verdade meu amigo, mas é triste

Do amigo certo

Cap. Floriano

—«O»—

Ecoss da guerra

Acabo de conversar com o embaixador de uma potencia neutra, cuja opinião é que a guerra não está prestes a terminar embora tivesse chegado a oeste ao que se pôde chamar um becco sem saída. Segundo elle, a principal difficuldade para a paz reside na questão da Belgica e o desenlace da guerra acha-se a leste, dependendo do golpe de superioridade que possa dar o exercito russo ou o allemão. O diplomata não vaticinava absolutamente a quem caberia a victoria.

Uma coisa é porém certa: a paz já é uma possibilidade, e possibilidade que se encara sem mesmo se haver alcançado aquelle esmagamento que era o lema dos primeiros tempos. Os inícios são positivos para quem acompanha com attenção os successos e os considera com isenção. Pode ser que na França não se queira ouvir fallar em reconciliação: se assim era antes da guerra, muito mais o será naturalmente durante a guerra. Na Inglaterra, contudo, o sentimento entra a variar, ainda que, a lér os jornaes ou a ouvir os discursos politicos, se possa ter a impressão de que só a derrota completa da Alemanha deva satisfazer os propósitos com que se travou a luta.

Derrota todavia não significa mais destruição. Commentando o dito, do reitor de Eton, que é a mais reputada e tradicional das instituições de ensino secundaria do Reino Unido, de que os alliados não deviam mostrar-se malevolos («unkind») para com a Alemanha, o «Evening Standard» escreve em editorial que é preciso dar uma boa sova no inimigo, sova tal que não possa elle recommençar suas maldades, mas que «os alliados não querem destruir a Alemanha, nem privar a do ensino de reerguer-se das suas cinzas numa modalidade espiritual mais pura, afim de occupar o lugar que lhe é devido entre as nações. Mesmo se o quizessem, os alliados não poderiam destruir a Alemanha. Pode-se arruinar o corpo de um paiz, mas se este possui uma alma, ella se conservará viva. Ninguém quer porém, matar a Alemanha. Ninguém sonha com emprender um projecto tão impossivel. Seria um devaneio perdido e energia malbaratada». E' ou não diferente esta linguagem da que estavamos ouvindo e não fala pela generosidade, ou se quizerem, pelo bom senso da Inglaterra?

É verdade que os allemães contribuíram muito para isto não se deixando esmagar, e mesmo em França, a persuasão de semelhante impossibilidade vae rompendo caminho. Ha poucos dias recebi de Paris uma carta de um meu amigo norte-americano, alli residente e francez no coração. Eis como elle aprecia o momento: «Penso que os allemães não são outra coisa senão «fêras», e que elles e só elles são responsaveis por todo este holocausto — pois outra coisa não é. Infelizmente não creio que elles venham a receber o seu justo castigo, que seria o serem forçados a dobrar os joelhos e clamar por misericordia. Só pensar na pobre Belgica! Eu pergunto a mim mesmo se o rei algumas vezes não duvida ter valido a pena sacrificar sua terra e seu povo, pois receio que elle jamais recupere a coroa. Elle e sua patria são as principais victimas da guerra».

Eu por mim não vejo as coisas tão ao tragico para o bravo rei Alberto e sua sympathica nacionalidade: o que pergunto a mim mesmo é se não será de amigos ursos o reconquistar violentamente a Belgica. Num artigo da «Contemporary Review» diz Harold Spender que os belgas desejam, se possivel fór, que sua terra não seja torturada por uma segunda invasão e Antuerpia victima de um segundo bombardeio. Mas se não houver outro caminho? A ironia da guerra, escreve este publicista, pode forçar-nos a atravessar a Belgica pela mesma logica militar que levou a Alemanha a violar sua neutralidade.

O remedio para isto e para tudo mais é a paz, a cessação do tristissimo espectáculo que estão dando as grandes potencias, «porta-estandartes da civilização convertidas em missionarios de destruição». Abraham Lincoln disse em Gettysburg que os mortos alli cahidos não deviam ter morrido de balde. A guerra foi movida para obter, ao que se diz, uma paz duradoura, mas é preciso que a perspectiva desta não seja eliminada por virtude da propria guerra. «Toda a morte depois de certo ponto não deixa de ser um homicidio por ser obra dos governos».

Herold Spender, em estylo biblico, muito do gosto britannico, diz que é preciso proceder como Noé por occasião do diluvio: soltou uma primeira vez a pomba, que voltou á arca sem ter tido onde pousar; soltou-a uma segunda vez, e ella voltou trazendo no bico um raminho de oliveira. As aguas tinham começado a baixar, e dentro em breve a arca encahava no Monte Ararat, que o sr. Pinheiro Machado pittorescamente evocou em occasião menos tragica do que a actual. Ninguém quer por ora tratar de paz, mas não é outro o objectivo da guerra. Toda a guerra tem sua equação em termos de paz, assim como toda a paz tem sua equação em termos de guerra. E não será muitas vezes mais avisado poupar o adversario do que esmagal-o? Se em 1866, depois de Sadowa, a Prussia tivesse esmagado a Austria, não contaria hoje uma aliada fiel. Aproveitou a Prussia militarista essa prova que deu do seu pacifismo.

Como, em que termos, fazer porém a paz da Europa? Resuscitará afinal a Polonia? Voltará a Belgica ao seu estado anterior, ou insistirá a Alemanha em conservar Antuerpia com o territorio flamengo? Não se poderá volver ao «statu quo ante», trocando a Belgica occupada pelos allemães, pelas colonias allemãs occupadas pelos alliados? Como se regulará a questão da Alsacia-Lorena? Tomará corpo a primeira idéa de Bismarck, que fora apenas de annexar a Alsacia ou

ficará definitiva a conquista de 1871? Do estado actual da guerra já resulta que o imperio allemão não será esphacelado, mas que tambem não será destruida a França. Na phrase do publicista citado, o ganho de ferro não pôde apagar a chamma do primeiro fanal da liberdade moderna. Tampouco se poderá verificar a hypothese contraria, porque, diz ainda o publicista, «não ha estadista serio entre os alliados que não preste attenção ao grito de exterminio de 70 milhões de homens, que se levantou entre certa classe literaria da França». Ameaças taes apenas fortalecem o inimigo e embaraçam nossos proprios exercitos. A matança dos inimigos innocentes não é punição para os Herodes inimigos».

Outrosim, não ha estadista digno deste nome que haja proposto ou sequer pensado no desmembramento da Alemanha. No que se deve pensar, como o melhor meio de acabar com o militarismo e de abater o prestigio da Alemanha, é a redução geral dos armamentos e no fortalecimento das influencias pacificas, estabelecendo-se mesmo uma autoridade europeia com poderes e poder para applicar as decisões do congresso soberano das nações, nuclea da federação europeia. Não valeria a pena humilhar um militarismo para insultar outro. E ha uma coisa muito peor ainda do que a paz a todo o preço, que é a guerra a todo preço. Por isso parece chegado o momento «para os homens de boa vontade de todos os paizes de reafirmarem e darem novo alento aos poderes da razão e de clemencia contra os da força e da violencia». A não ser assim, toda a raça humana está ameaçada de desaparecer numa luta que de politica passou a ser de mutua destruição.

O autor pensa que não ha momento de uma grande guerra em que as considerações de paz estejam fóra de lugar; antes pensa que a guerra se torna um crime desde o momento em que deixa de ser necessaria, e quem julgará que não chegou a occasião dos estadistas, si tal nome merecem, chamarem a si as tarefas que confiarão á espada? Pela Europa e pela Asia se alastram a miseria e o sofrimento como se não encontraria paralelo para tanto na historia do mundo, ajudando a obra sinistra os resultados da sciencia e da inventiva. Harold Spender entende que a guerra não pôde continuar por dois ou tres annos sem que milhões de seres humanos soffram a ruína e a fome, na Alemanha como na França, na Russia como na Inglaterra.

Dizem que na Austria, como na Servia, as condições já são precarias. Não ha ainda fome — o que não quer dizer que não haja esfomeados — mas vão rareando os generos alimentícios. Na Alemanha, onde o Estado é deveras providente, o governo tomou conta de todos os depositos de trigo e farinha, afim de regular sua distribuição e obstar o desperdicio particular: o paiz está todo á razão para não ficar á fome. Da Russia nada se sabe senão o que se quer deixar saber, isto é, que só os grandes agora podem beber vinho. O nordeste da França está tão assolado, o sólo tão revolto pelas trincheiras e vallas que, escreve um correspondente americano, por dois annos depois da guerra não poderá ser devidamente lavado e cultivado. Na Inglaterra, segundo escreve o «Evening Standard», a opinião sobressalta-se mais do que deve com alguns navios mercantes postos a pique no canal da Irlanda, subindo o seguro maritimo em Liverpool de 5 shillings para uma libra.

O final do artigo da «Contemporary Review» é digno de ser conhecido, porque o autor, repellido, no seu dizer, a mordaca que querem por os bellicosos na bocca da paz, faz um apello a toda a Europa e formula uma ameaça analogá ás que até aqui só se encontravam no campo socialista. «E si alguém houver na Europa actual disposto a escarnecer dos pensamentos pacificos, recomendo-lhe que reflecta cuidadosamente nas scenas do dia de Natal, quando os governos desprezaram a tregua suggerida pelo papa, e uma revolta «humana de humanidade» assignalou o profundo espirito christão da Europa. Os homens nas trincheiras arredaram as autoridades que ali os tinham arrastado, e decidiram que alliviariam um pouco o seu jugo de odio, sendo impotente contra essa determinação a disciplina militar. E dos dois lados se chegou á conclusão surpreendente que os contrarios eram excellentes pessoas («very good fellows»). Naquelle scenario sombrio o espirito de sympathia humana, de Amor, brilhou de uma luz intensa como na primeira noite de Natal».

Os estadistas fariam bem em aprender com isso, querquanto significa que si em tempo os governos deixarem de descobrir o meio de sair-se desse circulo infernal, os povos poderão chamar a si o negocio, e então falarão aos poderes publicos uma linguagem mais drastica do que palavras».

Do governo inglez se não pôde com certeza dizer que se não deixe influenciar pela opinião nacional e é até bem sagaz em descobrir as correntes, hoje pequenas e amanhã tumultuosas. Por isso podemos estar certos de que elle não desprezará os conselhos dados de boa fé e na boa intenção e que procurará harmonizar os sempre com pundonor e o interesse do paiz. «Paz com honra» — «peace with honour» — foi o lema com que foram a Berlim e dali regressaram, não sem proveito publico, Disraeli e Sa-

isbury. Paz com honra é um principio que pode ser mais uma vez invocado e mais uma vez applicado.

Conversando em Karlsbad, nos primeiros dias da guerra, com um nosso patriota, que é um espirito gentil e tolerante, eu dizia-lhe que esta luta, por mais que seja essencialmente uma luta entre a Inglaterra e a Alemanha, não cavaría entre as duas nações o mesmo fosso de odio que separou a Alemanha da França. Tentões e saxões eram em summa irmãos e disso se lembrariam mais dia menos dia. Veio depois a crise de odio, o paroxismo da diatribe, o auge do insulto — mas a maré entrou a baixar. Hontem, em um cinematographo, vi uma fita comica, ou por outra satyrica, sobre o Kaiser e o Kronprinz, fita aliás podada pela censura. No fim, dois unicos espectadores — dois bem contadinhos — applaudiram sem entusiasmo, e ninguém correspondeu. Mais do que isto, ninguém se riu das immodestias do Kaiser ou da pilhagem do seu filho e successor.

Um outro facto egualmente significativo. Ha poucos dias foi assistir a um «recital» em beneficio da Cruz Vermelha «Ingleza», realizado no atelier de um velho pintor allemão, diante de um numero e selecto auditorio, entre o qual se notava Austen Chamberlain, ex-chancellor do erario e filho do notável homem de Estado Joseph Chamberlain. Sabem quem fazia o recital? O filho do grande romancista Dickens, que herdou o talento de elocução de seu paiz, que costumava dramatizar elle proprio suas creações novellisticas. Neste momento Henry Fielding Dickens anda correndo a Inglaterra com este humanitario intuito, que já rendem mais de mil libras.

O pintor allemão em questão, Felix Moschelles, filho de um musico celebre e afilhado do compositor Mendelssohn, é um octogenario que reside em Londres ha perto de cincoenta annos e foi amigo do famoso revolucionario italiano Mazzini, cuja physiognomia luminosa interpretou numa excellente tela. Elle proprio é um apostolo do pacifismo, e eu devo até seu conhecimento a um notavel pacifista americano, o dr. Starr Jordan; sua senhora é tia do ministro allemão em Lisboa. Em casa deste casal de allemães, o que recitou Henry F. Dickens? Um conto de seu paiz, intitulado «The poor traveller», que é a historia de uma alma alçada de soldado curada pela bondade de um seu superior. Devotado a este, acompanhando o soldado, que por sua vez chegou a capitão, em todas as campanhas napoleonicas e recolhe seu ultimo suspiro em Badjoz, onde o bemfeitor cae victima de um official francez. Annos depois, o acaso faz com que a mãe da victima conheça no sul da França esse hospede no «chateau» do official sob cujo golpe cahiu o inglez. O companheiro deste, que desde então sonhara com a vingança, desarma diante da fatalidade, e nada revela á mãe do seu fallecido amigo. O outro não o reconheceu. Elle lhe perdoa no intimo, em nome d'Aquella que tanto perdoou. Não parece delicada esta escolha de texto em casa de um allemão? E se entre allemães e inglezes se fala em perdão, isto é, em reconciliação, porque ha de haver no Brasil, que nada tem directamente com esta guerra, individuos mais papistas do que o Papa, que querem cultivar o odio e tomam partidos extremados?

Londres, 3 de Fevereiro de 1915.

O. L.

(Do «Estado»).

—«O»—

A Inglaterra e o pragmatismo do contrario á verdade

pelo Dr. Ernesto Bergmann.

«A philosophia que cada um tem, depende do que a sua propria pessoa é, dizia Fichte».

O que se applica ao individuo, é tambem applicavel aos povos. Para o espirito do povo germanico, a maneira mais sympathica de pensar, será sempre o idealismo. Ao caracter sceptico dos francezes, convem mais o positivismo e o indifferentismo religioso. O «clero» britannico criou como extracto philosophico do seu modo de ver e pensar, o moderno pragmatismo. Este é o modo mais natural de expressar o sentimento nacional anglo-saxonio e anglo-americano.

Este pragmatismo, não é, em realidade, mais do que uma nova e augmentada edição do anterior utilitarismo ethico dos inglezes. A historia da ethica ingleza é quasi uma ininterrupta série de systemas moraes utilitaristas.

Nenhum povo, como o inglez, fez do ponto de vista utilitario, o objecto exclusivo de suas investigações moraes philosophicas, e interpretou com tal diversidade de variações a phrase: «O ultimo fim toda a acção moral, é o bem estar pessoal, o gozo, e a superioridade do individuo».

Desde Hobbes até Paley, desde Mandeville até Betham — este ultimo o systemático representante do utilitarismo inglez — e ainda com Mill, Bain, Spencer e Sidgwick, a base angular de toda a theoria moral ingleza tem sido, não

a propria lei moral e a sua elevada origem, mas sim o «great happiness» em toda a sua nudez. Segundo esta doutrina, o objecto e o fim de toda a acção moral, consiste em chegar ao mais alto gráo de felicidade, cujas boas e más consequências estão «refinadamente» calculadas por Betham no seu livro «Calculo moral». E o ethico britannico chega até ao ponto de chamar «altruismo» a apparencia deste, motivado por um bem entendido interesse pessoal.

Este utilitarismo apresenta-se actualmente com novas galas, indo do ethico até ao logico como pragmatismo; sendo considerado nos paizes da lingua ingleza, como a unica maneira de pensar, que conduz ao paraíso!

Na Inglaterra está representado por F. C. S. Schiller, na America do Norte por Peirce, Dewey e James. Na França existem tambem numerosos discipulos (Bergson). Na terra de Leibnitz e Kant foram energicamente recusados, visto só serem uma immensa confusão de todas as idéas ethicas e logicas.

Esta philosophia «do dollar» tal como se chamou ao «pragmatismo» tem no fundo uma dupla tendencia. Dirige-se em primeiro lugar, contra certas aberrações de um intellectualismo demasiadamente falho de realidade, e nesse sentido significa uma sã reacção. Todavia vae mais além do seu fim, quando condemna como inútil todo o exame scientifico de um interesse simplesmente theorico, não admitindo outra discussão scientifica que não seja aquella que tem um valor real para a vida pratica. (Biologismo). Esta theoria, a scincia por si mesmo, tal como a estuda o allemão, segundo essa doutrina não é mais do que uma insignificancia uma trivialidade, um desperdicio de energia; «Theorias são instrumentos». O seu valor consiste no seu «power of work». (Força de trabalho.)

Que milagre, portanto, se nas Universidades inglezas actuaes o espirito de serias investigações scientificas está desaparecendo?

Esse espirito não pode prosperar, se não se conserva o principio da «theoria pela propria theoria». E este peccado contra o santo espirito da sciencia, começa já a vingar-se no povo de jogadores de «foot-ball» e manicos de clubs. No cultivo do ensino que tem applicações directas na vida pratica, e no qual a Inglaterra marchava na frente de todos, foi alcançada e sobrepassada pela sua methodica rival, a Alemanha.

Mas, onde ainda mais se revela, o immenso cynismo inglez dessa doutrina britannica do gozo e do utilitarismo, é na interpretação, que o pragmatismo dá, ao conceito da verdade. Segundo essa philosophia (!) pragmatica utilitaria, todas as nossas idéas, juizos convicções têm valor «so emquanto são uteis e proveitosas para a vida real». E segundo a doutrina pragmatica da instrumentalidade da verdade, o verdadeiro só existe como veridico que sirva para alguma coisa, mas nunca como veridico em si proprio.

Segundo este modo de pensar, a verdade tem valor pratico, sómente como instrumento para as nossas acções; é uma coisa util, mas para satisfazer as nossas necessidades!

Verdades são «rules for action». Não importa o valor logico intrinseco de uma verdade, mas sim o seu valor em moeda sonante, sua consequencia pratica biologica, sua verificação na vida, sua applicação, seu valor na realidade e tantas outras expressões mais nessa philosophia de mercadores!

Mais de um allemão de juizo recto tem ficado verdadeiramente assombrado nestas ultimas semanas e mezes com a audacia e desfaçadez com que sabem mentir os inventores do methodismo e dos campos de concentração. Lemos na imprensa dos paizes neutros, largos telegrammas Reuther que transmittiam os discursos pronunciados no enterro do Kaiser, assassinado por Liebknecht! A immensa crueldade, a perversidade intellectual que nos foi revelada nesta campanha da mentira, methodicamente organizada pela imprensa londrina de infima classe chega a ser comprehensivel unicamente quando se recorda a interpretação pragmatica da idéa da verdade, tal como o espirito mercantil do povo inglez a criou para uso proprio. Veridico é o que é util. Util é o que cria ambiente entre os neutraes indecisos; portanto, util é que, o mundo acredite nas victorias, britannicas e nas crueldades allemãs. Esta é a verdade, e continuar-se-á a mentir até se torcerem os cabos!

Dizem, que nesta guerra de algodão contra a idéa a victoria pertencerá aquelle que possuir o ultimo pedaço de fio telegraphico.

Toda a politica e diplomacia ingleza na sua infame falsidade, no seu revelante cynismo, nos seus utilitarismos tartufos, não é mais do que uma glosa-muito adegoada, por certo — para a moral do pragmatismo.

E para o espirito germanico é uma honra o ter deixado além de suas fronteiras esse producto pouco limpo sabido das tendas dos mercadores inglezes».

—«O»—